Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag. Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft s. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 240 — Neuß, Dienstag, 15. Oktober 1935 (Theresia) — 62. Jahrgang

Politik der Drohung

Um die Herrschaft im Mittelmeer

Neuß, den 15. Oktober.

Allmählich spitzt sich die Lage im Abessinienkonflikt bedrohlich zu. Die Sanktionsbeschlüsse werden im Schoß der Ausschüsse einer nach dem andern programmäßig geboren. Bisher ist es zu festen Verabredungen eigentlich nur hinsichtlich der Kredit- und Anleihesperre für Italien gekommen; außerdem allenfalls noch zu einer Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach Abessinien, das in London bereits zu den Meldungen Anlaß gibt, daß große Munitionstransporte unterwegs seien, die im Falle der Unterbringung der Eisenbahnverbindung auf guten Verkehrsstraßen durch Aegypten und den Sudan an die abessinische Westgrenze geleitet werden sollen.

Aber es ist offenbar, daß sich mit diesen Maßnahmen die Ereignisse noch längst nicht erschöpft haben. „Italiens Feind Nr. 1", der englische Völkerbundsminister Eden, verlangt kategorisch nach einem Weltboykott italienischer Waren; und die englische Labourparty ist es, die auf gar keinen Fall mit wirtschaftlichen Sanktionen zufrieden sein will, sondern die auf eine bewaffnete Strafexpedition nach Rom drängt.

Neben den Genfer Verhandlungen her gehen umfassende Kriegsrüstungen Englands in Aegypten, die propogandistisch von dem soeben gebildeten ägyptischen „Ausschuß zur Hilfeleistung für Abessinien" getragen werden, der gerade jetzt mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit getreten ist, der von der Verpflichtung Aegyptens spricht, dem Nachbarland „in seinem Verzweiflungskampf" zu helfen. Daneben meldet der Draht fieberhafte Befestigungsarbeiten in Aden und Hodaida am Roten Meer sowie in der kleinen Hafenstadt Zaila in Britisch-Somaliland. Auch die Flotte im Mittelmeer wird von Tag zu Tag immer mehr verstärkt, als ob der Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstünde.

In der Tat ist England auf alles gefaßt. Man spielt zurzeit Rätselraten, wie lange Italien wirtschaftlicher Widerstand andauern könnte, falls die bisher beschlossenen wirtschaftlichen Sanktionen durchgeführt werden. Die Bank von Italien besaß Ende September dieses Jahres bei einem Notenumlauf von 14,94 Milliarden Lire einen Goldbestand von 4,334 Milliarden Lire; das ist eine Golddeckung von 29,46 vom Hundert. Ende Mai betrugen die gleichen Zahlen 12,87 Milliarden Notenumlauf, 5,82 Milliarden Goldbestand und 41,55 vom Hundert Golddeckung. Inzwischen ist allerdings, wie die italienischen Vertreter der Bank für den internationalen Zah-

(Fortsetzung Seite 2.)

Waffen für Abessenien

Und kein Geld mehr für Italien

Kredit- und Anleihesperre in Kraft

DNB Genf, 15. Okt. Die Sanktionskonferenz hat gestern die Vorschläge für die Kredit- und Anleihesperre gegen Italien angenommen.

Der ungarische Vertreter gab dabei die Erklärung ab, daß für Ungarn, das nicht Geldgeber oder Schuldner sei, eine Beteiligung an diesen Maßnahmen nicht in Betracht kommt. Dieser Erklärung schloß sich der österreichische Vertreter an.

Im übrigen bestand unter den Staaten Einverständnis darüber, daß die Sperrmaßnahmen sofort in Kraft gesetzt werden sollen.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat gestern nachmittag die allgemeine Aussprache über die Wirtschaftssanktionen abgeschlossen und zwei Komitees eingesetzt, nämlich zur Rohstoffrage und für den Ausgleich von Verlusten einzelner Sanktionsteilnehmer.

✣

Die Sanktionskonferenz hat in ihrer gestrigen Sitzung den Vorschlag Nr. 2, der sich auf finanzielle Sühnemaßnahmen bezieht, angenommen. In diesem Vorschlag wird den Regierungen der Völkerbundsmitglieder empfohlen, durch die Annahme einer Reihe von Bestimmungen finanzielle Operationen mit Italien zu verhindern.

Die in sechs Punkte gegliederte Empfehlung umschließt u. a. die Unterbindung aller direkten und indirekten Darlehen und Kredite an die italienische Regierung, an öffentliche Körperschaften und natürliche und juristische Personen. Ferner soll die Zeichnung auf Anleihen zugunsten Italiens unterbunden werden. Darüber hinaus ist aber auch vorgesehen, die weitere Erfüllung bereits abgeschlossener Darlehensverträge zugunsten Italiens zu unterbrechen. Außerdem fallen unter die zu verhindernden Finanzoperationen alle Aktienemissionen oder andere Kapitalaufbringungen italienischer Körperschaften im Ausland sowie die Beteiligung in derartigen Aktienemissionen in Italien.

Schließlich wird den Regierungen nahegelegt, sofort alle erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung dieser Beschlüsse zu ergreifen und zu verhindern, daß die unter das Verbot fallenden Geschäfte direkt odr durch Zwischenpersonen getätigt werden. Ueber die ergriffenen Maßnahmen haben die beteiligten Regierungen alsbald der Konferenz Bericht zu erstatten.

Wieder Waffenausfuhr nach Abessinien

DNB **London,** 14. Okt. Die englische Regierung hat das Verbot der Ausfuhr von Waffen nach Abessinien aufgehoben.

Es wird in Mitteilungen der Presse darauf hingewiesen, daß das englische Wirtschaftsministerium künftig Anträge von Ausfuhrhändlern auf Bewilligung von Erlaubnisscheinen wieder berücksichtigen werde. „Preß Associtaion" berichtet, daß keine unmittelbare Benachrichtigung der Waffenausfuhrhändler erfolgen werde. Vielmehr soll die Initiative den Ausfuhrhändlern überlassen bleiben.

Schritt Englands in Rom

Addis Abeba und Diredawa als offene Städte bezeichnet

DNB London, 14. Okt. Wie verlautet, hat England die italienische Regierung auf diplomatischem Wege darauf aufmerksam gemacht, daß Addis Abeba und Diredawa offene, das heißt unbefestigte Städte seien, in denen sich große, ausländische Niederlassungen befänden.

Dieser englische Schritt dürfte mit den Bemühungen von Mitgliedern des diplomatischen Korps in Addis Abeba zusammenhängen, die beiden Städte gegen etwaige italienische Luftangriffe zu schützen.

„Preß Association" zufolge hat der italienische Unterstaatssekretär Suvich der englischen Regierung mitteilen lassen, daß er die Vorstellungen zur Kenntnis nehme und die Militärbehörden hiervon benachrichtigen werde. Aehnliche Vorstellungen sind von den meisten übrigen, in Addis Abeba vertretenen Mächte erhoben worden.

England rüstet in Aegypten!

DNB **Kairo,** 15. Okt. Die Spannung in Aegypten ist nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Abessinien weiter gewachsen. Der ägyptische Ausschuß zur Hilfeleistung für Abessinien ist mit einem Aufruf hervorgetreten, der von der Pflicht spricht, dem Nachbarn „in seinem Verzweiflungskampf" zu helfen. Der Aufruf weist bezeichnenderweise auf die Tatsache hin, daß die Abessinier vor tausend Jahren muselmanischen Emigranten geholfen hätten, er wendet sich also bewußt an das Dankbarkeitsgefühl der muselmanischen Bevölkerung Aegyptens. Der Aufruf ist vom Prinzen Omar Tussun unterzeichnet. Prinz Omar Tussun besitzt großes Ansehen in Aegypten und in anderen arabischen Ländern. Er gilt als aktiver Verfechter panarabischer und panislamischer Ideen. Seine Namensunterschrift gibt dem Aufruf einen besonderen Wert.

Die kriegerischen Vorbereitungen in Aegypten nehmen ihren Fortgang. Besprechungen zwischen der ägyptischen Regierung und den britischen Amtsstellen häufen sich. Der Oberkommissar ist dauernd zwischen Kairo und Alexandria unterwegs. Allein diese Tatsache wird in hiesigen politischen Kreisen als genügender Beweis dafür angesehen, daß ernsthafte Pläne in Vorbereitung seien und schwerwiegende Entscheidungen bevorständen. Nach Zeitungsmeldungen sollen die englischen Wünsche so weit gehen, daß sie alle im Kriegsfall wichtigen Einrichtungen Aegyptens überantwortet haben wollen, also Heer, Eisenbahnen, Häfen usw.

Durch den Suezkanal sind bisher nach verschiedenen Schätzungen 270 000 bis 300 000 Italiener befördert worden. Die Truppentransporte nehmen auch jetzt noch ihren Fortgang.

In maßgebenden Kreisen beurteilt man die Lage heute so, daß eine englisch-italienische Auseinandersetzung schwer zu vermeiden ist. Nach den hier verbreiteten Vermutungen werden aber die Feindseligkeiten nicht jetzt beginnen, sondern erst durch immer stärker werdenden britischen Druck hervorgerufen werden. Inzwischen rüstet man hier mit aller Kraft, um zu gegebener Zeit bereit und auf alles gefaßt zu sein. Die täglichen britischen Manöver verschlingen, wie hier betont wird, eine solche Summe von Geld, daß sie ohne bestimmte Absichten für später kaum zu rechtfertigen wären.

Ein kurzer Besuch im Fliegerlager von Abukir bei Alexandria zeigte tatsächlich auch etwa 60 Kriegsmaschinen verschiedener Art auf dem Flugplatz. Ferner war ein dauerndes Kommen und Gehen aus der Luft und in die Luft zu beobachten. In der Bucht von Abukir lägen zehn große schwere Wasserflugzeuge. Im Fliegerlager sind außerdem etwa 100 riesige Kisten, die dem Transport von Flugmaschinen dienen, sichtbar. Die fieberhaften Vorbereitungen der Engländer geschehen jedenfalls in aller Offenheit. Allerdings ist es heute nicht mehr gestattet, beispielsweise nach Sollum an die Tripolisgrenze zu fahren, wo ebenfalls befestigt wird und wo insbesondere Tanks liegen.

Die ganze Bevölkerung befindet sich in starker Erregung. Vielfach werden Angstkäufe getätigt, da man aus Erfahrung aus dem Weltkrieg weiß, daß im Kriegsfalle manche Waren, wie beispielsweise Petroleum, außerordentlich knapp werden. So tätigt auch die Eisenbahn Vorausbestellungen an Kohlen.

Selbstverständlich mehren sich angesichts dieser politischen Lage auch die Bestrebungen der ägyptischen Kreise, die Hilfeleistung für England zu politischen Gewinnen auszunutzen.

125 Jahre Kriegsakademie

Auf den Spuren Scharnhorsts.

Die Hohe Schule der berühmten preußischen Militärtradition, jenes Institut, das mit der Geschichte Preußens auf das engste verknüpft ist, feiert heute sein 25jähr. Bestehen.

Neuß, 14. Okt. 125 Jahre! Wahrlich ein bedeutungsvoller und inhaltsschwerer Zeitabschnitt, nicht nur in der geschichtlichen und politischen Entwicklung der Völker, sondern auch im Fortschritt der Technik und Wissenschaft. Innerhalb dieses Zeitraumes sind gewaltige Reiche zusammengebrochen, kam es zwischen den Völkern Europas und des Fernen Ostens zu schweren und entscheidenden Zusammenstößen, veränderten blutige Kriege das Gleichgewicht der Erde und entwickelte sich Preußen, nachdem es die Ketten der napoleonischen Fremdherrschaft zerbrochen hatte, zu einer alles überragenden Blüte.

Wie ist es zu erklären, daß es diesem geknechteten, unterdrückten und völlig ausgesogenen Preußen gelang, sich aus dem Sumpf, in dem es zu versinken drohte, zu ungeahntem Glanz und Ruhm emporzuarbeiten? Es ist dies jener spartanischen und heroischen Geisteshaltung zu verdanken, die zu allererst in den Räumen der Kriegsakademie von genialen deutschen Feldherren gelehrt und gepredigt wurde. Da war es vor allem Scharnhorst, der Schöpfer des preußischen Volksheeres, der mit der Einführung der großen Heeresreform den friederizianischen Militärstaat von Grund auf erneuerte. Damals wurden die sogenannten „Junkerstellen" aufgehoben und die entehrende Prügelstrafe abgeschafft. Scharnhorst legte größten Wert auf die sachliche Leistung und nicht auf Stand und Geburt. Wer Offizier werden wollte, brauchte nicht als Junker auf die Welt gekommen zu sein. Ausschlaggebend war das Prinzip des tatsächlichen Könnens und des Charakters. Es war die Befreiung aus den rostig gewordenen Ketten einer Tradition, die allmählich ihre Schwungkraft verloren hatte.

Scharnhorst war der Mann, der in unermüdlicher Zusammenarbeit mit gleichgearteten Persönlichkeiten die geistigen und militärischen Grundlagen zu jener Entwicklung schuf, die Preußen groß und stark machte. Wenn heute der deutsche Offizierstyp in aller Welt von objektiven Beurteilern wegen seiner hervorragenden Disziplin und seiner geistigen Tüchtigkeit geschätzt und bewundert ist, so liegt die tiefste Ursache nicht zuletzt in der Errichtung jener „Allgemeinen Kriegsschule", die von Scharnhorst gegründet wurde. Diese allgemeine Kriegsschule wurde am 15. Oktober 1810, vor 125 Jahren, als militärische Bildungsstätte eröffnet. Einer der ersten Lehrer war der damalige Major von Clausewitz. Die Lehrer der Anstalt hatten sehr bald Gelegenheit, der Welt eindrucksvoll zu beweisen, was ihre Schüler gelernt hatten: die Befreiungskriege zeigten den unwiderstehlichen preußischen Angriffsgeist und die taktische und strategische Ueberlegenheit der deutschen Armeeführer. Auf den Spuren eines Scharnhorst errangen sie glänzende Triumphe.

Moltke, der große Schweiger.

Unmöglich, alle Armeeführer mit Namen aufzuzählen, die im Laufe der geschichtlichen Entwicklung aus der Allgemeinen Kriegsschule hervorgingen und eine bedeutsame Rolle spielten. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß wir in den Verzeichnissen der Kriegsakademie alle die berühmten und unvergeßlichen Namen finden, denen Deutschland seinen Aufstieg und seine

Der deutsche Wahlsieg

Das amtliche Wahlergebnis von Memel

DNB Memel, 14. Okt. Im „Memeler Amtsblatt" wird am Montag ein Beschluß der Wahlkreiskommission vom 12. Oktober mit der Bekanntgabe der endgültig festgestellten Abgeordneten des künftigen Landtages veröffentlicht. Danach entfallen nun auch nach der amtlichen Feststellung 24 Abgeordnete auf die Einheitsliste und 5 auf die litauischen Listen.

Wie festgestellt wurde, sind insgesamt 1 962 061 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die Einheitsliste 1 592 604 Stimmen und auf die sechs litauischen Listen zusammen 369 457 Stimmen. 81,17 Prozent der Wähler stimmten also für die Einheitsliste.

Mit dieser Bekanntgabe im „Memeler Amtsblatt" gilt die Wahl zum Landtag als abgeschlossen. Nunmehr läuft vom Tage der Veröffentlichung eine fünftägige Einspruchsfrist gegen die Rechtsmäßigkeit der Wahl. Der Oberste Gerichtshof muß gegebenenfalls über Einsprüche im Laufe von zehn Tagen entscheiden.

Stellung unter den europäischen Völkern zu verdanken hat. Eines der bedeutsamsten Ereignisse in der Geschichte der Kriegsakademie war der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, der die militärisch-strategischen Eigenschaften und Vorzüge des deutschen Offizierkorps in hellstem Glanze erstrahlen ließ. Während die Kriegsakademie nach den Freiheitskriegen allmählich ihren rein fachwissenschaftlichen Charakter eingebüßt hatte und im Aufbau ihres Lehrplans sehr stark an die zivilen Hochschulen angelehnt worden war, wurde sie nach der Beendigung des deutsch-französischen Krieges wieder ihrer ursprünglichen, ausschließlich militärischen Bestimmung zugeführt. Ihr „zweiter Gründer", der aus ihr ein geschliffenes Instrument der höchsten Kriegskunst schuf, war der „große Schweiger" Helmuth von Moltke. Sein größter Epigone, der berühmte Graf Schlieffen, trat in seine Fußstapfen und sorgte dafür, daß die Tradition der Schule im Sinne seines Vorgängers weitergeführt wurde.

Nach dem deutsch-französischen Krieg war die Akademie unmittelbar dem Chef des Generalstabes unterstellt worden. Sie wurde immer mehr zu einer ausschließlichen Militärfachschule, zu einer Anstalt für das praktische Militärwesen. Wie schon erwähnt, hat die preußische Kriegsakademie dem deutschen Generalstab eine Reihe der genialsten Offiziere und Armeeführer geliefert. Zahlreiche ruhmvolle Schlachten, die Deutschland auf dem Felde der Ehre gewonnen hat, sind zuerst in den Räumen der Kriegsakademie theoretisch geschlagen worden. Diese Schule lehrte und lehrt auch heute noch, da sie nach der Sprengung der Versailler Fesseln wieder auferstanden ist, militärische Theorie und Praxis in höchster Vollendung. Sie war und ist der getreue Hort jenes unvergänglichen preußischen Geistes der heute eine überwältigende Wiedergeburt erlebt. Hindenburg, Ludendorff, Seeckt und viele andere deutsche Heerführer waren Schüler der Kriegsakademie. Sie bestanden die schwerste Prüfung, die ihnen ein Schicksal jemals auferlegte, den Weltkrieg, mit glänzendem Erfolg. 125 Jahre Kriegsakademie! Solange Preußen lebt, wird auch diese ruhmreiche Anstalt nicht zugrunde gehen.

Ein evangelischer Reichskirchenausschuß

DNB Berlin, 14. Oktober. Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat die in der Verordnung vom 3. Oktober 1935 vorgesehenen Ausschüsse, nämlich den Reichskirchenausschuß und den preußischen Landeskirchenausschuß wie folgt gebildet:

Altpreußischer Landeskirchenausschuß

Generalsuperintendent i. R. D. Eger (Naumburg, Saale), Oberkonsistorialrat Kaminski (Königsberg, Preußen), Superintendent Zimmermann (Berlin), Superintendent Dr. Schmidt (Oberhausen, Rheinland), Domprediger Martin (Magdeburg), Pfarrer Küßner (Lötzen, Ostpreußen).

Die Zusammensetzung der Ausschüsse ist unter dem Gesichtspunkt erfolgt, einen in sich geeinten und daher zu fruchtbringendem kirchlichen Handeln befähigten Kreis von Männern zu finden, di aus ihrer Grundeinstellung tiefste Verantwortung für Kirche, Volk und Staat bewiesen haben. Die Ausschüsse setzen sich daher aus bewährten Theologen zusammen, die als kirchliche Vorkämpfer, deutsche und nationalsozialistische Männer, Prediger und Führer im Weltprotestantismus Anspruch auf allgemeines Vertrauen erheben können.

Die Bildung der Kirchenausschüsse ist erfolgt, nachdem die zu berufenden Männer selbst in zweitägigen Beratungen unter sich vollständige Einmütigkeit über die Linie der künftigen innerkirchlichen Arbeit und die Fragen des Verhältnisses von Kirche, Volk und Staat erzielt haben. Das dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten in einer einstimmig gefaßten Erklärung vorgetragene Ergebnis der Beratung enthält die Grundlagen für eine förderliche Gestaltung der Lage und echten Befriedung des kirchlichen Lebens.

Der Reichskirchenausschuß wird noch im Laufe dieser Woche zusammentreten. Er wird sich in einer Veröffentlichung über die Grundsätze für die Lösung seiner hohen Aufgabe an das Kirchenvolk wenden.

Reichskirchenausschuß

Generalsuperintendent i. R. D. Zöllner (Düsseldorf), Landesbischof Diehl (Speier), Generalsuperintendent i. R. D. Eger (Naumburg, Saale), Präsident Koopmann (Aurich), Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz (Hannover), Oberkirchenrat Hanemann (München), Pfarrer Wilm (Dolgelin, Mark), Pfarrer Küßner (Lötzen, Ostpreußen)

Einigungsbemühungen Lavals

Und weiter Krieg in Ostafrika

DNB Paris, 15. Okt. Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing am Montag nachmittag den Apostolischen Nunzius sowie den italienischen und den englischen Botschafter in Paris.

Wie zu den Besprechungen verlautet, sollen sie von großer Wichtigkeit und ganz der durch den italienisch-abessinischen Streit hervorgerufenen Lage gewidmet gewesen sein. Es wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß Laval vor seiner Abreise nach Genf geäußert habe, im geeigneten Augenblick Vorschläge für eine Einigung machen zu wollen. Man erklärt, daß allem Anschein nach die über einstündige Besprechung mit dem italienischen Botschafter und die fast zweistündige Besprechung mit dem englischen Botschafter dem Zwecke gedient habe, Möglichkeiten für eine Einigung zu finden und den Feindseligkeiten in Abessinien ein Ende zu setzen.

Die Heilige Stadt Aksum gefallen?

DNB **Rom,** 14. Okt. Die Heilige Kaiserstadt Aksum soll nach Ansicht italienischer Kreise am Montag bereits von italienischen Truppen besetzt worden sein, ohne daß weitere Kämpfe vor ihren Toren oder in der Stadt selbst stattgefunden hätten.

Aksum mit seinen wichtigen Wallfahrtskirchen, ebenso die Verwaltungsgebäude und die auch in der weiteren Umgebung befindlichen Klöster, sollen keinen Schaden genommen haben. Die Heilige Stadt soll also nicht erobert worden sein, sondern sich freiwillig ergeben haben.

Adua italienisches Hauptquartier

DNB **Rom,** 14. Okt. In großer Aufmachung berichtet die gesamte italienische Presse von der Verlegung des Truppenhauptquartiers nach Adua. Genau nach acht Tagen sei am Sonntag vormittag der neue Sitz des Obersten Heereskommandos in Ostafrika vom Generalgouverneur der ostafrikanischen Kolonien de Bono feierlich seiner Bestimmung übergeben worden. Das Generalkommando habe seinen Sitz im ehemaligen italienischen Konsulat von Adua erhalten. Nach der Einweihung des Hauptquartiers fand eine Parade der in Adua befindlichen Truppen vor dem Generalgouverneur statt.

Italienisches Denkmal in Adua

DNB **Rom,** 14. Okt. Wie die Agentur Stefani aus Adua meldet, hat der Oberkommandierende der italienischen Truppen in Ostafrika, General de Bono, am Sonntag im Rahmen einer feierlichen Kundgebung das Marmordenkmal für die Gefallenen vom 1. März 1896 eingeweiht, das von Soldaten der Division Gavinana sofort nach der Eroberung nach Adua geschafft worden war.

Truppen- und Verwundetentransporte im Suezkanal

DNB **London,** 14. Okt. Morningpost meldet aus Port Said, daß dort am Samstag vier Truppen- und vier Transportdampfer mit insgesamt 9000 Mann an Bord auf dem Weg nach Italienisch-Ostafrika eintrafen. Aus Eritrea kamen am Samstag und Sonntag, nach der gleichen Meldung, die Dampfer Belvedere und Sardegna mit 600 Verwundeten an, die bei Adua gefochten haben und nach der Zwölfinselgruppe gebracht werden sollen.

Politik der Drohung

(Fortsetzung von Seite 1.)

lungsausgleich in Basel mitgeteilt haben, die Beschlagnahme von Auslandsguthaben in Höhe von 8 Milliarden Lire erfolgt. Die englischen Stimmen, die sich mit den Aussichten befassen, geben die voraussichtliche Dauer des italienischen Wirtschaftswiderstandes sehr verschieden an; die Schätzungen schwanken zwischen drei Monaten und mehr als einem Jahre. Sehr interessant ist die Meinung eines Wirtschaftsexperten, der die Ansicht vertritt, im Falle der völligen Unterbindung der Einfuhr von Kriegsmaterial nach Italien und der absoluten Verhinderung der Ausfuhr von Wein, Oel, Rohstofffasern, Früchten und Baumwollerzeugnissen aus Italien würde die Einräumung irgendwelcher Handelskredite für Italien völlig unmöglich werden. Aber die Frage dreht sich ja gerade darum, ob es überhaupt möglich ist, einen wirksamen Warenboykott auszusprechen.

Wenn man von einem Verzweiflungskampf Abessiniens spricht, der in den nächsten Tagen beginnen würde, wenn Italien mit seiner großen Offensive einsetzt, so muß man sich allerdings auch auf die Möglichkeit gefaßt machen, daß Italien selbst gegebenenfalls einen Verzweiflungskampf gegen alle diejenigen führen wird und führen muß, die sich ihm bei der Durchführung seiner abessinischen Pläne entgegenstellen. Mussolini hat sich in jeder Richtung so eindeutig festgelegt, daß er selbst beim besten Willen gar nicht zurück kann, auch wenn er es wollte. Er kann nur noch vorwärts und dabei stößt er auf England. Einer von diesen beiden Staaten muß seinen Widerstand aufgeben: freiwillig oder gezwungenermaßen. Zurzeit spielt sich ein Wettrennen ab, bei dem Italien auf den schnellen Sieg seiner Waffen rechnet, während England den militärischen Widerstand Abessiniens so hoch einschätzt, daß es glaubt, Zeit zu haben. Auf der andern Seite ist die Wirtschaftskraft Italiens eine große Unbekannte, die je nach Temperament und Kalkulation sehr verschieden eingeschätzt wird. Eine neue Epoche im Mittelmeer beginnt mit der Auseinandersetzung zwischen Italien und England, an dessen Seite Frankreich steht. Es wird die große Probe für Italien sein, ob es stark genug ist, das Mittelmeer zu beherrschen, oder ob es dem britischen Imperium den Seeweg nach Indien für absehbare Zeit freigeben muß.

Der Ausbürgerungsprozeß in Lüttich

Gegen die Heimattreuen aus Malmedy

DNB Lüttich, 14. Okt. Vor der Ersten Kammer des Appellationshofes in Lüttich wurde am Montag der Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Männer aus Malmedy, Josef Dehottay und seine Söhne Peter und Heinrich Dehottay sowie Paul Foxius verhandelt.

Die Anklageschrift wirft den Beschuldigten vor, daß sie ihre Pflichten als belgische Staatsbürger schwer verletzt hätten. Sie hätten das Ziel verfolgt, die in Eupen-Malmedy durch den Vertrag geschaffene Ordnung umzustürzen und zu diesem Zweck einen hartnäckigen Feldzug gegen die Unversehrtheit des belgischen Staates geführt.

Der Staatsanwalt hat gegen die vier Beschuldigten die Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 beantragt.

Schon vor Beginn des Prozesses war der Zuschauerraum überfüllt. Ein gewisses Aufsehen erregte im Laufe der Verhandlung die Intervention des Präsidenten des europäischen Nationalitätenkongresses Dr. Wilfan, die von dem Verteidiger van Overbeeke vorgetragen wurde. Diese Intervention bezieht sich auf den Punkt der Anklage, der Josef Dehottay vorwirft, daß er im Jahre 1934 an dem Kongreß der europäischen Minderheiten in Bern teilgenommen habe.

Der Präsident erteilte sodann den Berichterstattern das Wort. Diese gaben eine nochmalige Darstellung des Prozeßgegenstandes. Im Rahmen dieser Berichterstattung machte es einen besonderen Eindruck, daß Josef Dehottay in einem Brief ausdrücklich betont, daß die Lösung der Frage Eupen-Malmedy nach seiner Auffassung nur auf friedlichem Wege möglich sei.

Im Mittelpunkt des weiteren Verlaufes des Ausbürgerungsprozesses gegen die vier heimattreuen Männer aus Malmedy stand die

Rede des Vertreters der Anklagebehörde

Der Anklagevertreter, der Vertreter des Generalprokurators Dallemagne, beschäftigte sich in seiner Anklagerede zunächst mit der Entstehung des Gesetzes über die Aberkennung der Staatsbürgerschaft. Er ging dabei jedoch nicht auf die staats- und verfassungsrechtlichen Einwände ein, die sogar im belgischen Parlament gegen die verfassungs- und vertragsrechtliche Zulässigkeit dieses Sondergesetzes erhoben worden sind. Auch bei dem Ueberblick über die Entwicklung der Heimattreuen Bewegung in Eupen-Malmedy, die der Vertreter der Anklagebehörde dann zu geben versuchte, fiel es auf, daß die Ausführungen sich fast ausschließlich auf Vorgänge vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Aberkennung der Staatsbürgerschaft bezogen, auf eine Zeit, in der der Nationalsozialismus in Deutschland noch nicht an der Macht war. Die Haussuchungen, die im März in Eupen-Malmedy auf Veranlassung der Sicherheitspolizei durchgeführt wurden, sollten hierfür ja auch den Nachweis bringen.

Bei einem Hinweis auf angebliche Beziehungen des Heimatbundes mit dem VDA. ergriff der Verteidiger Jonniges kurz ein, um den Staatsanwalt in einer Berichtigung darauf aufmerksam zu machen, daß die von ihm angewandte Uebersetzung mit „egue pour la germanisation" falsch sei. Der VDA wolle nicht germanisieren, sondern sei zur Pflege des Deutschtums im Ausland da. Zu solchen Berichtigungen seitens der Verteidigung ist es im Verlaufe des Verfahrens öfters gekommen, und man konnte wiederum feststellen, wie viele Mißverständnisse dadurch in den Beziehungen zwischen Staat und der Bevölkerung in Eupen-Malmedy entstehen, daß Behörden und Bevölkerung eine verschiedene Sprache sprechen.

Der Anklagevertreter las dann zur Erhärtung seiner Behauptung, der Heimatbund sei darauf ausgegangen, das Gebiet von Belgien abzutrennen und es zu einer ausländischen Macht anzugliedern, ein Dokument vor, das bei den Haussuchungen gefunden worden ist und dem, wie der Staatsanwalt erklärte, ein „kapitales" Interesse zukomme.

Es handele sich, so erklärte der Vertreter der Anklage, um ein Schreiben des Sekretärs des Heimatbundes aus dem Jahre 1928. In diesem Dokument, das „die wahren Ziele" des Heimatbundes enthüllt, heißt es, daß zwischen der Deutschen Volksgruppe und den abgetretenen Gebieten in Deutschland eine „kulturelle Brücke" aufrechterhalten werden müsse. Zu diesem Zwecke sollten Reisen nach Deutschland erleichtert werden. Die Klagen der deutschen Presse über die wirtschaftliche und kulturelle Not in den deutschen Grenzgebieten seien schädlich für die Stimmung unter der deutschen Bevölkerung. Die heimattreue Presse in Eupen-Malmedy müsse unterstützt werden. Die kulturelle Lage des Deutschtums in Eupen-Malmedy müsse durch gute Filme, Einrichtung von deutschen Büchereien usw., gestärkt werden.

Der Staatsanwalt zog aus diesem „Dokument" die Behauptung der Heimatbund habe sich unter dem Deckmantel kultureller Betätigung mit Politik beschäftigt. Als belastend bezeichnete er auch die Verschickung von Ferienkindern aus Eupen-Malmedy nach Erholungsstätten in Deutschland. Der Staatsanwalt ging sodann auf die in Eupen-Malmedy bestehende Kameradschaftsvereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer und auf die Christliche Volkspartei ein, die sich als Nachfolgerin der ehemaligen Zentrumspartei ausgebe. Den beiden Vereinigungen, in denen die Beschuldigten eine führende Rolle gespielt hätten, warf der Anklagevertreter antibelgische Gesinnung vor. Der Staatsanwalt schloß mit der Erklärung, daß die Angeklagten sich als schlechte Staatsbürger erwiesen hätten. Ihre Ausbürgerung sei daher ein Gebot der nationalen belgischen Belange.

Kleine Chronik

Reichserziehungsminister Rust hat an den Führer der Deutschen Burschenschaft ein Telegramm gerichtet, in dem er den Auflösungsbeschluß der Burschenschaft begrüßt.

Der Polizeipräsident hat in den letzten Tagen mehrere Razzien in bekannten Verbrecherlokalen Berlins und Potsdams durchführen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch verschiedene von der Polizei seit längerer Zeit beobachtete kommunistische Drahtzieher unschädlich gemacht.

Mit dem Dampfer „Adolf Woermann" sind 45 Deutsche aus Addis Abeba in Hamburg eingetroffen. Es handelt sich in der Hauptsache um Frauen, während die Männer größtenteils noch in der abessinischen Hauptstadt verblieben sind.

Nach Meldungen griechischer Blätter soll Italien auf Grund eines Vertrages mit Albanien umfangreiche Befestigungsanlagen an der albanischen Küste planen.

Aksum, die „heilige Stadt", soll nach italienischen Meldungen von den Italienern ohne Kampf genommen worden sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haelis (Reuß). Für Anzeigen Heinrich Kloer (Reuß). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Reuß — D. A. IX. 35 über 9300. Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 15 Oktober 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 240

Stadt-Nachrichten

Neuß, 15. Oktober 1935

Künstler werben für ihr Theater

Die persönlichen Besuche der Mitglieder des Neußer Theaters

Mit einer eigenartigen Werbung sind die Mitglieder des Rheinischen Städtebundtheaters, Sitz Neuß, augenblicklich beschäftigt: nach dem Abschluß der Hauptwerbung sind die Mitglieder persönlich auf Werbewanderung gegangen. Sie wollen sich nicht von den anderen Theaterstädten, die durchweg das Vorjahr übertreffende Besucherzahlen aufweisen, übertreffen lassen. Und um dies zu erreichen, haben die Künstler und Künstlerinnen es übernommen, diese in Neuß noch bestehende Differenz auszugleichen; was das neben der großen Inanspruchnahme durch die Theaterarbeit bedeutet, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Der Erfolg dieser Werbung entspricht den Erwartungen durchaus; es gibt bei dieser Aktion natürlich besonders erfolgreiche und weniger erfolgreiche Werberinnen und Werber. Das mag auf das Talent zum „Reisenden" ankommen, da es ja nicht jedem gegeben ist, noch so gute Ware entsprechend anzubieten. Bei diesen Hausbesuchen ist ganz sicher die Sache noch schwieriger, weil man ja doch meistens zu Leuten kommt, die durchweg schon ihre Meinung über Theater und Kunst überhaupt haben. Die speziellen Neußer „Entschuldigungen" haben bei diesen Werbebesuchen natürlich ein besonderes Interesse: der eine oder die eine kann nicht in das Theater abends kommen, weil gerade die Straße, wo der vergeblich versuchte Abonnements-Aspirant wohnt, so schlecht beleuchtet ist, daß es geradezu mit Lebensgefahr verbunden wäre, wollte man abends noch so spät auf die Straße gehen. Andere wieder gehen grundsätzlich abends so gerne und so früh in das Bett, daß es eine Revolution in diesem Leben geben würde, wenn man in das Theater ginge; wieder andere schwören auf das Düsseldorfer Theater, wieder andere sind vom Radio derartig begeistert, daß sie ihm abends nicht entfliehen können, zumal man am Radio hören könne, was man wolle.

Daß es auch noch Leute gibt, die von der Existenz eines Neußer Theaters überhaupt kaum wissen, das wird sich langsam rundgesprochen haben.

*

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, dem 15. Oktober 1935, nachmittags von 4—6 Uhr in der Weißen Schule; 3. Bezirk (Furtherbezirk) am Mittwoch, dem 16. Oktober, nachmitags von ½3—¼4 Uhr im Schwesternheim Weißenberg, und Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags von 4—6 Uhr in der Horst-Wessel-Schule (früher Annoschule).

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachmittag von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk in der Weißen Schule; Freitag nachmittag von 3—5 Uhr für den 3. (Further) Bezirk in der Horst-Wessel-Schule, für den 4. (Dreikönigen) Bezirk im Vereinshaus, Bergheimerstraße.

Vom Städtebundtheater. Heute 20 Uhr ist im Städtebundtheater für Gruppe B die Aufführung des Lustspiels „Spiel an Bord".

Der Neußer Patenwein bei den Heimatfreunden. Auch die „Vereinigung der Heimatfreunde" wird ihre Pflicht tun in der „Woche der deutschen Traube." Am Dienstag abend nächster Woche wird eine Veranstaltung ganz unter dem Motto „Neußer Patenwein" stehen. Das beste was da getan werden kann ist natürlich, den Patenwein probieren; dazu wird gesungen und getanzt. Karl Kreiner wird über das Thema sprechen „Neuß und der Wein", und in diesem kurzen Vortrag allerhand Dinge erzählen, die für viele neu sein werden. Die Veranstaltung ist abends 8 Uhr in der Gesellschaft „Erholung."

Wieder volles Programm beim Reichssender Köln. Der Reichssender Köln hat sein vorgesehenes Programm in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Goldenes Jubiläum als Schumacher. Heute sind es 50 Jahre her, daß Johann Bongartz, heute Schuhmachermeister in der Annostraße 84, seine Lehre antrat. Somit hat er 50 Jahre seine Kraft eingesetzt, für schönes und ganzes Schuhwerk seiner Mitmenschen zu sorgen.

Altersjubilare. Heute kann Frau Wwe. Eduard, Friedrichstraße 27, in aller Rüstigkeit auf ihr vollendetes 82. Lebensjahr zurückblicken. — Sein 75. Lebensjahr vollendet ebenfalls in aller Frische Heinrich Schäfer, Neuß-Grimlinghausen, Rheinuferstr. 70. Herzlichen Glückwunsch!

Peter Kaumanns †. Ein alter Neußer ist in Wiesbaden verstorben: Peter Kaumanns. Er hat das hohe Alter von 84 Jahren erreicht, von denen er 40 Jahre in der deutschen Kolonie in Paris verbrachte.

Das vorläufige Ergebnis der Eintopfsammlung. Wie die Kreisamtsleitung der NSV. mitteilt, beläuft sich das vorläufige Sammelergebnis am Eintopfsonntag auf den erfreulichen Betrag von 14 000 Mark.

Bruderschießen der Scheibenschützen

Die Neußer Scheiben-Schützengesellschaft hielt am Sonntag ihr viertes diesjähriges Bruderschießen ab. Folgende Schützen erhielten Preise: 1. Wimmer Ferd., 2. Linden Barthel, 3. Neidhöfer Matth., 4. Scharff Conrad, 5. Lülsdorff Severin, 6. Küppers Martin, 7. Zimmermann Fritz, 8. Marx Math., 9. Röhlinger Claus, 10. Gotzens Bruno, 11. Rennefeld Mich., 12. Eichhoff Mich., 13. Zaun Hans, 14. Linden Jos., 15. Schleppers Heinrich. Es wurde besonders gut geschossen. Um das „Ferkespank" wurde mehrmals gestochen. Jos. Raab erhielt im Kleinkaliberschießen die Meisterschaftsnadel in Bronze. Die Gruppe der Neußer Scheiben-Schützengesellschaft Jos. Linden, Aug. Platen, M. Neidhöfer, Hans Zaun erhielt im Großkaliberschießen die Kreismeisterschaft des Kreises Neuß mit dem Gesamtresultat von 2925 Ringen; die Meisterschaft des Kreises Neuß im Kleinkaliberschießen mit 2860 Ringen. Die Bezirksmeisterschaft des Bezirkes M.Gladbach im Großkaliberschießen die Gruppe Jos. Linden, Aug. Platen, M. Neidhöfer, Hans Zaun, Martin Küppers mit 2953 Ringen; im Kleinkaliberschießen mit 2922 Ringen. Im Kreisschießen mußten vier Schützen, im Bezirksschießen fünf Schützen antreten.

*

Betriebsfragebogen für den Handel. Von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Handel, werden in der nächsten Zeit durch die Ortswaltungen den einzelnen Handelsbetrieben Fragebogen zum Ausfüllen vorgelegt. Zur Aufklärung sei bemerkt, daß die Angaben in den Fragebogen der Gaubetriebsgemeinschaft „Handel" lediglich zu internen Zwecken dienen sollen. Die Betriebsführer werden gebeten, die Fragebogen schnellstens der zuständigen Stelle zurückzugeben.

Wenn Neuß verdunkelt wird

Beratungsstelle für die Verdunkelung

Bei der am Mittwoch, dem 23. Oktober, mit Eintritt der Dunkelheit einsetzenden Verdunkelungsübung haben nicht nur die Behörden und die Betriebe, sondern jeder Privatmann, mitzuwirken. Die Privathäuser sind so abzudunkeln, daß nach außen kein Lichtschein dringen kann.

Die Verdunkelungsübung hat den Zweck, die Abdunkelung ernstfallmäßig zu erproben. Es ist also nicht angängig, einfach dadurch abzudunkeln, daß an dem betreffenden Abend das Licht ausgeschaltet wird. Es sind also in den Privathäusern sämtliche benutzten Räume (Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer und Treppenflur) tatsächlich abzudunkeln.

Die Abdunkelung kann durch Rolladen, Fensterladen, Anbringung von Papptafeln oder lichtundurchlässigem Papier oder durch Verhängen mit Decken usw. geschehen.

Die Ortsgruppe Neuß des Reichsluftschutzbundes richtet Beratungsstellen ein, deren Dienststunden wie folgt verteilt sind:

Innenstadt: Feuerwache: Mittwoch, den 16., von 18—20 Uhr; Donnerstag, den 17., von 18—20 Uhr. Nordstadt: 2. Polizeirevier Josefstraße 10: Mittwoch, den 16., von 18—20 Uhr; Donnerstag, den 17., von 18—20 Uhr. Grimlinghausen: Polizeistation: Mittwoch, den 16., von 18—19.30 Uhr. Uedesheim: Polizeistation: Mittwoch, den 16., von 18—19.30 Uhr. Weckhoven: Polizeistation: Donnerstag, den 17., von 18—19.30 Uhr.

Jeder, der sich über die Maßnahmen zur Verdunkelung noch im unklaren ist, kann sich auf diesen Beratungsstellen kostenlos Rat und Auskunft holen.

*

Kein Beitrag ohne Marken. Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront macht darauf aufmerksam, daß alle Arbeitskameraden für die von ihnen gezahlten Beiträge auch Marken entgegennehmen müssen. Ohne Marken in gleichlautender Höhe ist eine Beitragszahlung ungültig. Um die Arbeitskameraden vor Schaden zu bewahren, bittet die Gauwaltung, hierauf die größte Aufmerksamkeit zu richten.

Ein Jubilar und zwei Patenkinder

Das Jubiläum vor dem Hessentor

Patenweine zum Diamant-Jubiläumsrennen

Neuß, die alte wehrhafte Weinhandelsstadt, die im Mittelalter den ganzen Niederrhein, Westfalen, Niedersachsen, Holland und Belgien mit Rhein- und Moselwein versorgte, läßt es sich selbstverständlich nicht nehmen, mit der Wein- und Winzerwoche, deren Wesen, Zweck und Bedeutung heute jeder Volksgenosse erkannt hat, alte Traditionen aufzufrischen. Zwei Nebenumstände lassen für Neuß noch ganz besonders die Veranstaltung eines groß aufgezogenen Winzerfestes im Rahmen des allgemeinen Winzerhilfswerks angezeigt erscheinen. Das ist einmal die Tatsache, daß noch vor vierzig Jahren vor dem Obertor der letzte Neußer Weingarten bestand und zum anderen die geschichtliche Ueberlieferung, daß die Neußer während der elfmonatigen Belagerung durch Karl den Kühnen von Burgung 1474 außer 10 000 Fässern Bier nicht weniger als 700 000 Liter Wein tranken.

Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß der Neußer Reiter- und Rennverein während der Wein- und Winzerwoche sein Diamant-Jubiläum begeht. Mit besonderer Genugtuung erfüllt der Jubilarverein eine in der Richtung des Winzerhilfswerkes liegende Verpflichtung, wenn er mit den großen rennsportlichen Ereignissen seines Jubiläums auf der Rennbahn ein Winzerfest verbindet, das durch Freude fühlbare Hilfe verspricht für die notleidenden Winzer in Bacharach und in Clotten an der Mosel, die den Neußer Patenwein geliefert haben. Der Neußer Reiter- und Rennverein hat es als Ehrenpflicht angesehen, durch die Verbindung seiner Jubiläumsrennen mit dem Winzerfest die Rennen wieder zu einem wahren Volksfest zu gestalten. Vor vier oder fünf Jahrzehnten waren die Neußer Rennen noch weithin berühmt als wirkliche Volksfeste, bei denen es ebensowenig Klassenunterschiede gab wie bei der Neußer Kirmes.

Wie hoch ging es damals noch her auf der Neußer Rennbahn während der Rennen und in den Neußer Gaststätten nach den Rennen! Schier endlose Schlangen von Ein- und Zweispännern, ab und zu dazwischen rollten auch Vierspänner auf allen Landstraßen heran und in den Wagenpark im Bahninneren. Im Restaurationszelt floß der Wein in Strömen. Die meisten der weit hergekommenen Gespanne führten noch für Hin- und Rückfahrt Körbe und Kisten voll Flaschen mit sich. Es ging damals noch recht hoch her in der ständig überfüllten Gaststätte der Rennbahn. Sport und Wein in edlem Verein sorgten dafür, daß die Hochstimmung nicht abriß und in den Gaststätten der Stadt noch weiter gedieh. Wer die Neußer Rennen jener Zeit erlebte, wird ihren Stimmungsreiz nie vergessen.

Jetzt ist alles vorbereitet, daß sich noch einmal auf der Neußer Bahn am kommenden Sonntag ein ähnlich frohes Leben und Treiben wie einst entwickelt. Von Mittag an erklingt im Restaurant bereits Streichmusik. Um 13 Uhr beginnt ein Aufmarsch der SA-Reiterstandarte mit berittenem Trompeterkorps und Ehrensturm auf der festlich geschmückten Rennbahn, auf der dann um 13.30 Uhr die Rennen beginnen. Bei seinen Diamant-Jubiläumsrennen wartet der Neußer Reiter- und Rennverein mit sportlich ganz außergewöhnlich hochstehenden Rennen auf. Die dafür ausgesetzten Geldpreise in Höhe von 45 000 Mark, 14 Ehrenpreise, zum großen Teil von Behörden gestiftet, haben dem Jubilarverein Nennungen in ganz unerwartet großer Zahl eingetragen. 368 Pferde bester Klasse aus West- und Mitteldeutschland, aus Berlin, Pommern und Schlesien sind für die Neußer Jubiläums-Rennen genannt. Zum erstenmal werden in Neuß auch Damen in den Rennsattel steigen. Erstmalig auch wird jetzt nach der Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes auf der Neußer Rennbahn die alte Tradition der reinen Offiziersrennen wieder aufgenommen.

Die Eintrittspreise gestatten es selbst minderbemittelten Volksgenossen, die Rennen zu besuchen. Aber auch diejenigen, die das Geld für den Besuch der Jubiläumsrennen nicht aufbringen wollen oder können, ist gesorgt, daß sie an dem Winzerfest teilnehmen können, denn nach dem Rennen ist das Rennbahninnere und das Restaurant für jeden Volksgenossen kostenlos zugänglich. Jeder ist willkommen, der frohe rheinische Geselligkeit bei Musik und Tanz bei einigen Tropfen des ausgezeichneten Patenweins liebt. Ein großes Feuerwerk wird den Höhepunkt der Feier bilden.

„Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau." Unter dem Titel läuft in diesen Tagen im Apollotheater ein Film, der das Werden eines Ernährungsproduktes zeigt und hierbei auf eine sehr interessante Weise durch alle deutschen Gaue führt. Prächtige Bilder des deutschen Landes sind mit der Kamera eingefangen, sie sprechen dazu auch von der Arbeit des deutschen Bauern und wie seine Arbeit Hand in Hand mit kompliziertester Technik für den Verbraucher sorgt.

Zum schönen Arbeitsplatz gehört gute, reichliche Beleuchtung.

Freude an der Arbeit, die Arbeitslust, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit werden durch gute und reichliche Arbeitsplatz-Beleuchtung gehoben. Die Augen sind ein gar köstliches Gut; schone sie des Abends durch mehr und besseres Licht.

Osram-D-Lampen geben, je nach Größe, bis 20 % mehr Licht. Sie sind für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektro-Fachgeschäften zu haben.

OSRAM D — Schone Deine Augen durch besseres Licht

63

Goldene Hochzeit in der Bleichstraße

Im engsten Familienkreise feierten am Sonntag die Eheleute Philipp Fest, Bleichstraße 21, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Hochamt am Sonntagmorgen wurde gleichzeitig als Jubelamt für die Goldjubilare gehalten. Anschließend stellten sich dann bei einer häuslichen Feier die Gratulanten ein. Als Vertreter der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters war Adjutant Maseberg bereits am Samstag erschienen und hatte die Glückwünsche überbracht. Die Wünsche der Pfarre übermittelte am Sonntag Pfarrer Colling und ebenfalls fehlte nicht in der Reihe der zahlreichen Gratulanten die Beauftragte des Müttervereins, dessen Mitglied Frau Fest seit langen Jahren ist. Jubelbraut und Bräutigam sind beide 73 Jahre alt und erfreuen sich noch der allerbesten Gesundheit. Seit 40 Jahren sind sie treue Bezieher unserer Zeitung. Möge den beiden noch ein langes Leben in voller Gesundheit beschieden sein.

Die neue Schlachtvieh-Verordnung

Was müssen Bauer, Viehverteiler, Schlachter und Fleischwarenfabrikanten von ihr wissen?

Ueber das, was die Bauern, Viehverteiler, Schlachter und Fleischwarenfabrikanten von der neuen Schlachtviehverordnung wissen müssen, teilt uns die Landesbauernschaft Rheinland folgendes mit:

Bauer

Für den Bauern gelten hinsichtlich des Viehabsatzes keinerlei Beschränkungen. Er kann verkaufen wie bisher an Handel und Genossenschaften. Eine Kontingentierung des Absatzes findet nicht statt. Es wird allerdings vom Bauern erwartet, daß er in der nächsten Zeit möglichst viel Schweine auf den Markt bringt und unter keinen Umständen sein Vieh zurückhält.

Für die Schweine sind wie bei den Kartoffeln auf den Empfangsmärkten Festpreise festgesetzt. Beim Verkauf an Handel und Genossenschaften gelten wie bei den Kartoffeln die Festpreise des Marktes, an den das Tier geliefert wird abzüglich Frachten und sonstige Unkosten.

Beim Verkauf an Verteiler sind diese verpflichtet, dem Bauern einen Schlußschein auszustellen, sofern nicht der Handel in kommissionsweisem Verkauf erfolgt.

Beim Verkauf von Schweinen an den Schlachter gelten die vom Schlachtviehverwertungsverband festgesetzten Preise. Da die Schlachter nur dann Schweine aufkaufen dürfen, wenn sie im Besitz eines Schlachtscheines sind, empfiehlt es sich, diesen Schlachtschein bestätigen zu lassen.

Viehverteiler

(Handel und Genossenschaften)

Die Viehverteiler können wie bisher unbeschränkt aufkaufen. Beim Ankauf von Schlachtvieh ist ein Schlußschein notwendig. Der Schlußschein ist bei der zuständigen Kreisbauernschaft anzufordern.

Erfolgt nach vorheriger Andienung keine besondere Anweisung, so können die Viehverteiler das Vieh, wie beabsichtigt, verschicken. Sofern vom Schlachtviehverwertungsverband kein Preis festgesetzt ist, ist dem Erzeuger als Preis der für den Empfangsmarkt vorgeschriebene Festpreis abzüglich Fracht und sonstige Unkosten zu bezahlen.

Schlachter

Es ist zu unterscheiden: Schlachter, die an den Markt gebunden sind, Schlachter, die auf dem Lande aufkaufen dürfen. Schlachter, die an den Großmarkt gebunden sind, dürfen nur auf dem Großmarkt kaufen. Bezahlt werden muß der für den Großmarkt bestehende Festpreis. Der Zukauf erfolgt im Rahmen der von der Fleischerinnung mit Zustimmung der Kreisbauernschaft festgesetzten Kontingentierung.

Schlachter, die außerhalb des Marktes kaufen dürfen, müssen von der zuständigen Kreisinnung einen Schlachtschein anfordern. Den Bauern ist der vom Schlachtviehverwertungsverband vorgeschriebene Preis zu zahlen.

Fleischwarenfabriken

Die Fleischwarenfabriken müssen ihr Vieh in Zukunft grundsätzlich auf dem Großmarkt kaufen. Bezahlt werden darf nur der für den Markt angeordnete Festpreis. Der Ankauf erfolgt im Rahmen der von der Fleischerindustrie im Einverständnis mit dem Reichsnährstand festgesetzten Kontingentierung.

Der Rundfunk

Verbot des Nigger-Jazz
Gesteigerte Pflege deutscher Tanzmusik

DNB **München,** 14. Okt. Auf der Intendantentagung im großen Sendesaal des Münchener Funkhauses am Samstag machte Reichssendeleiter Hadamovsky Ausführungen über die Gestaltung des Winterprogramms des deutschen Rundfunks. Er sagte u. a.: Mit dem heutigen Tag spreche ich ein endgültiges Verbot des Nigger-Jazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus. Dieses Verbot ist kein Symptom für eine irgendwie geartete Auslandsfeindschaft des deutschen Rundfunks, vielmehr reicht der deutsche Rundfunk allen Völkern die Hand zum freundschaftlichen Kultur- und Kunstaustausch. Was aber zersetzend ist und die Grundlage unserer ganzen Kultur zerstört, das werden wir ablehnen.

Zwischen dem Präsidenten der Reichsmusikkammer und dem Leiter des Berufsstandes deutscher Komponisten, der Hitler-Jugend, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, der Rundfunkfachpresse, der Parteipresse und der Reichssendeleitung wurde die Schaffung eines Prüfungsausschusses für deutsche Tanzmusik bei der Reichssendeleitung vereinbart. Dieser Ausschuß entscheidet für den Rundfunk endgültig über die Aufführungsgenehmigung oder das Aufführungsverbot eines Werkes.

Der Redner kündigte an, daß er demnächst ein gleichfalls mit den maßgebenden Leitern unseres Musiklebens besprochenes Programm bekanntgeben werde, das im ganzen Reich einer gesteigerten Pflege deutscher Tanzmusik dienen soll. Den deutschen Rundfunkintendanten wird die Pflege deutscher Tanzmusik und die Durchführung schöner Unterhaltungsabende zur ausdrücklichen Pflicht gemacht.

Der Reichssendeleiter stellte in diesem Zusammenhang den Wert und die bedingungslose Notwendigkeit der reinen Unterhaltungsarbeit im Rundfunk heraus und begründete, daß der Rundfunk eine Tradition pflegen, aber auch dem Volk lebendig machen kann.

Zum 25jähr. Bestehen der Reichsbahn-Kleinwirtschaft

Wo immer blanke Schienenstränge in die Ferner weisen, wo die rollenden Räder das Lied vom Reisen singen, leuchten inmitten einsamer Felder und Wälder unmittelbar am Bahndamm kleine, blitzsaubere Häuser auf. Klematis und wilder Wein klettern an roten Wänden empor, ranken sich um Haus und Hof. Gärten voll blühender Blumen; üppiges Gemüse und reifendes Obst; Bienenkörbe unter schützendem Dach, sorgsam gehegtes und gepflegtes Kleinvieh: das alles ein lachender, lebendiger Gruß an die Vorüberfahrenden. Ueberall an Bahnhofsgebäuden und Stellwerken, an Blockwärterhäuschen und Lokomotivschuppen stehen jetzt die bunten Blumenanlagen in voller Blüte.

Die Reichsbahnkleinwirtschaft hat ihre Vorläufer in der deutschen Kleingartenbewegung. Zu den im Jahre 1910 gegründeten Eisenbahn-Gartenbauvereinen traten mit Unterstützung der Verwaltung sehr viele Eisenbahn-Kleintierzuchtvereine, die sich 1920 zu dem Hauptverband Deutscher Reichsbahn-Kleinwirtschaftsvereine zusammentaten. Als nach Kriegs- und Notjahren wieder eine Zeit kam, da das Ausland uns in Hülle und Fülle belieferte, setzte eine allgemeine Flucht aus den Kleingärten ein. Manches unter großer Mühe urbar gemachte Land fiel der Verwahrlosung anheim. Die schweren Jahre 1930 bis 1933 aber brachten wieder einen regen Zulauf, der heute noch anhält.

Neben dem wirtschaftlichen Wert ist der gesundheitliche Vorteil der körperlichen Arbeit auf Acker und Scholle nicht zu vergessen. Die ärztlichen Gutachten und Statistiken haben immer wieder gezeigt, daß gerade die draußen bei Wind und Wetter arbeitenden Kleinwirte besonders widerstandsfähig sind. Wer am Schienenstrang ein Stückchen Land sein eigen nennt, weiß um Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist. Ueber den Gartenzaun reicht man sich Herz und Hand; schließt Freundschaften fürs ganze Leben. Hier steht einer dem andern mit Rat und Tat zur Seite, so daß auch der erzieherische Wert nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Daß Gartenarbeit beste Trainingsarbeit ist und somit auch die sportliche Seite der Eisenbahnkleinwirtschaft nicht zu kurz kommt, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Ueber allem aber steht der volkswirtschaftliche Gedanke. Denn die Kleinwirtschaft ist heute wieder zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden, um uns vom Ausland unabhängig zu machen. Die Reichsbahnkleinwirtschaft steht mitten drin in der Erzeugungsschlacht und arbeitet unter der Parole: „Im Jahre 1935 den doppelten Ernteertrag!"

Mehr als 50 000 Hektar Gelände stehen an reichsbahneigenem Gelände für die Kleinwirtschaft zur Verfügung. Der Laie wird sich kaum einen Begriff davon machen können, wieviel Arbeit, wieviel Sorgen und Denken dazu gehören, um solch einen Riesenkomplex bis in seine letzten Verästelungen nutzbringend zu verwerten. Die Pachteinnahmen aus diesem Gelände betragen jährlich ungefähr zwei Millionen Mark. Hiervon hat die Hauptverwaltung den Reichsbahnkleinwirten einen Nachlaß gewährt, der zur Verbesserung der Grundstücke und obstbaulichen Anlagen verwendet wird. Die einzelnen Kleinwirte beschaffen sich natürlich ihr Pflanzenmaterial, Saat und Arbeitsgeräte selbst, denn sie haben ja auch den Nutzen von ihrer Hände Arbeit. Die Reichsbahn aber kommt ihnen insofern entgegen, als sie ihnen altes Material, Schwellen, Schienen, abgängige Siederohre und alles, was ein Kleinwirt gebrauchen kann — und was könnte er nicht verwenden! — zu niedrigen Preisen überläßt. Dieses Material wird den Eisenbahnern vor allem bei der Errichtung von Laubenkolonien zugute kommen. Auch diese müssen sich in das lustig-bunte, dabei schlicht-gediegene Bild einfügen: in einen Rahmen, wie ihn der Deutsche liebt und der — reisende Ausländer. Auch ihm bedeuten leuchtende Gärten und blühende Anlagen Freude und Erholung ... Und so schalten sich die deutschen Reichsbahnkleinwirte durch ihre Hände Arbeit mit Hacke und Spaten zielbewußt in das große allgemeine Aufbauwerk ein, dienen der Deutschen Reichsbahn und damit dem ganzen reisenden Publikum.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln betreut die Bezirksgruppe Köln der Reichsbahnkleinwirtschaft 81 Reichsbahnkleinwirtevereine mit 6700 Mitgliedern. Insgesamt sind an Mitgliedern verpachtet 88 500 Ar Reichsbahnpachtgelände, 6000 Kaninchen, 13 200 Hühner, 370 Gänse, 300 Enten, 2000 Tauben, 1150 Ziegen, 120 Schafe, 1600 Schweine und rund 600 Bienenvölker werden von den Mitgliedern der Reichsbahnkleinwirtschaft auf Reichsbahngelände gehalten. Vorstehende Zahlen geben ein anschauliches Bild von dem Wirken und Arbeiten der Reichsbahnkleinwirtschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Köln.

In diesem Jahr besteht die Reichsbahnkleinwirtschaft 25 Jahre. Aus diesem Anlaß findet am 18. Oktober in Altona eine den Verhältnissen angepaßte, kleine aber würdige Jubiläumsfeier, verbunden mit einer Jubiläumsausstellung, statt.

Die warnenden Lampen

Uralte Sitten im Reich der Mitte — Chinas Aerzte protestieren

Schanghai. Der Verband der chinesischen Aerzte hat beschlossen, eine Protestnote gegen die uralten Sitten, die heute im Aerztewesen in China noch vielfach herrschen, einzureichen. Sie wollen von nun an ihre Praxis ganz nach europäischem Muster führen.

Es ist auch heute noch in China Brauch, daß jeder Arzt beim Tode eines Patienten eine kleine Lampe vor seinem Hause anbringen muß. So ein Lämpchen soll den Passanten dann anzeigen, wie viele Leute bei diesem Arzt schon gestorben sind. Die Aerzte sind verpflichtet, diese Sitte einzuhalten, sonst setzen sie sich strengen Bestrafungen aus. Die Folgen dieser merkwürdigen Vorschrift sind, daß die Kranken, die einen Arzt aufsuchen müssen, erst genau die Lämpchen, die sich an den Häusern der Aerzte befinden, abzählen und dann ihre Wahl treffen. Selbstverständlich wird jeder Chinese den Arzt meiden, der an seiner Tür sechs oder sieben kleine Lampen brennen hat, denn schließlich will man ja seine Haut nicht zu Markte tragen.

Auch die Bezahlung des Arztes geschieht in China ganz anders, wie bei uns. Nur die gesund gewordenen Patienten brauchen den Arzt zu bezahlen. So kann es vorkommen, daß ein Patient, der an einer nicht heilbaren Krankheit leidet, sich jahrelang behandeln lassen kann, ohne dafür den Arzt entlohnen zu müssen.

Mit diesen traditionellen Gebräuchen soll jetzt Schluß gemacht werden. Die Aerzte wollen diese kleinen warnenden Lampen, die ihnen so verhängnisvoll werden können, nicht mehr an ihren Häusern anbringen. Außerdem fordern sie auch, daß in Zukunft die Behandlung von den Patienten gleich bezahlt werden soll.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 12. und 14. Oktober 1935

Angekommen: Seedampfer „Mannheim" von Köln; Seedampfer „Straßburg" von Düsseldorf; Güterdampfer „Duitschland" von Düsseldorf; Güterdampfer „Ryswyk" von Mülheim; Güterdampfer „Naaldwyk" von Wesel; Motorschiff „Neckar" von Antwerpen; Motorschiff „Rhein Schelde 1" von Köln; Motorschiff „Rheinperle" von Oberkassel; Motorschiff „Corma" von Köln; Motorschiff „Hameln" von Düsseldorf; Motorschiff „Hanna" von Köln; Motorschiff „Expreß 4" von Düsseldorf; Motorschiff „Leendert Pieter" von Monheim; Motorschiff „Schaffhausen" von Mannheim; Motorschiff „Rhenus 29" von Arnheim; Motorschiff „Falkenburg" von Düsseldorf; Motorschiff „Ochsenfurt" von Düsseldorf; Motorschiff „Ochsenfurt" von Köln-Mülheim; Motorschiff „Rotterdam" von Niederlahnstein; Motorschiff „Karl Presser" von Emmerich; Motorschiff „Bertha" von Dortmund; Motorschiff „Expreß 13" von Köln; Motorschiff „Jenny" von Antwerpen; Motorschiff „Rhenus 47" von Köln; Motorschiff „Cranenburg" von Antwerpen; Kahn „Anna" von Köln; Kahn „Comptoir 20" von Mannheim; Kahn „Franklin" von Düsseldorf; Kahn „Concordia" von Emmerich; Kahn „Klara Eva" von Ruhrort; Kahn „Vertrouwen" von Spyck; Kahn „Trio" von Rotterdam; Kahn „Emma Hermann" von Rotterdam; Kahn „Jepelina" von Rotterdam; Kahn „Nomade" von Karlsruhe; Kahn „Scaldia 2" von Rotterdam; Kahn „Madonna 2" von Düsseldorf.

Abgegangen: Seedampfer „Mannheim" nach Düsseldorf; Seedampfer „Straßburg" nach Köln; Güterdampfer „Duitschland" nach Köln; Güterdampfer „Naaldwyk" nach Köln; Motorschiff „Neckar" nach Köln; Motorschiff „Rhein Schelde 1" nach Düsseldorf; Motorschiff „Rheinperle" nach Mondorf; Motorschiff „Hameln" nach Düsseldorf; Motorschiff „Hanna" nach Duisburg; Motorschiff „Expreß 4" nach Bingen; Motorschiff „Leendert Pieter" nach Amsterdam; Motorschiff „Schaffhausen" nach Düsseldorf; Motorschiff „Rhenus 29" nach Frankfurt a. M.; Motorschiff „Falkenburg" nach Mainz; Motorschiff „Ochsenfurt" nach Düsseldorf; Motorschiff „Ochsenfurt" nach Duisburg; Motorschiff „Neerlandia" nach Düsseldorf; Motorschiff „Klara" nach Düsseldorf; Motorschiff „Edjogre" nach Andernach; Motorschiff „Rotterdam" nach Düsseldorf; Motorschiff „Bertha" nach Emden; Motorschiff „Expreß 13" nach Duisburg; Motorschiff „Jenny" nach Heerdt; Motorschiff „Rhenus 47" nach Düsseldorf; Motorschiff „Westfalia" nach Düsseldorf; Kahn „Anna" nach Rotterdam; Kahn „Wilhelmine" nach Ruhrort; Kahn „Venatio" nach Ruhrort; Kahn „Rheinfahrt 88" nach Mannheim; Kahn „Mannheim 196" nach Ruhrort; Kahn „Anna" (Betten) nach Ruhrort; Kahn „Rheinfahrt 98" nach Mannheim; Kahn „Maria" nach Ruhrort; Kahn „Libertee" nach Ruhrort; Kahn „Vier Gezusters" nach Ruhrort; Kahn „Thea" nach Ruhrort; Kahn „Weyldienst 23" nach Heerdt; Kahn „St. Maria" nach Brohl; Kahn „St. Petrus" nach Karlsruhe; Kahn „Dina" nach Ruhrort.



Witterungsübersicht vom 14. Oktober

Ein Hochdruckgebiet erstreckt sich vom Atlantischen Ozean her über das europäische Festland bis nach Südrußland, während im Norden dieser Zone die Tiefdruckgebiete ihre westöstlichen Bahnen ziehen. Im Bereich des hohen Druckes kam es nach Frühnebel vielfach zu heiterem Wetter. Die Nächte waren schon recht kalt mit Temperaturen um Null Grad oder sogar 2—3 Grad darunter. Zur Zeit tragen die Westwinde vom Ozean her wieder feuchte Luft heran. In Südengland und Belgien kam es bereit, zu Niederschlägen. Der hohe Druck und große Lufttrockenheit leistet einem Wetterumsturz noch gewissen Widerstand. In Westdeutschland wird es außer in den Küstengebieten zu keinen nennenswerten Niederschlägen kommen.

Vorhersage bis Mittwoch:

Bewölkungsschwankungen, vorwiegend trocken. Nachlassen der Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht. Mäßige südwestliche Winde.

Schmackhafte, gesunde und billige Ernährung

Auch die auf sparsamstes Wirtschaften angewiesene Hausfrau darf auf gesunde und ausreichende Ernährung der Familie nicht verzichten. Es kommt hauptsächlich auf die vernünftige Zusammenstellung und Auswahl der Speisen an. Zunächst ist Rücksicht darauf zu nehmen, ob die Familienmitglieder mehr geistige oder körperliche Arbeit verrichten. Dem geistigen Arbeiter sollte Fleischnahrung weniger als Gemüse und Salat sowie namentlich Obst gereicht werden, während Kartoffeln und Mehlspeisen wie auch Backwaren, weil sie den Magen belasten und leicht Ermüdung hervorrufen, in nicht zu großen Mengen gegeben werden sollten. Körperliche Arbeit verrichtende Personen dagegen bedürfen außer Fleisch und Speck größerer Mengen Brot und Kartoffeln, können jedoch natürlich nicht auf Gemüse, Salate und Obst verzichten. Als Nahrungsmittel von größtem Nährwert muß der Zucker angesprochen werden, der in weit höherem Maße als es geschieht an Stelle des Fettes treten sollte. Süße Speisen sollten eine viel größere Rolle in allen Volksschichten spielen, da sie keinen Luxus bilden, wie vielfach angenommen wird.

In vielleicht noch höherem Maße käme der Honig als Volksnahrungs- und Heilmittel in Betracht wegen seines reichen Gehaltes an Trauben- und Fruchtzucker und den wichtigsten, die Gesundheit fordernden Kalksalzen, Eisenverbindungen und Säuren. Auch die Verbindung von Obst mit Zuckergenuß ist nicht nur schmackhaft, sondern auch bekömmlich. Den nervösen Menschen ist anzuraten, ihre Nahrung mehr auf eine gemischte Kost von Gemüsen, Salaten in verschiedener Form und größere Mengen Obst einzurichten, während der Fleischgenuß mehr zurücktreten sollte. Vorteilhafte, das Gehirn beruhigende Wirkungen üben geriebene Mandeln oder gehackte Walnüsse, mit den Speisen oder Puddings vermischt, aus. Jedenfalls bergen Gemüse und Obst die wertvollsten, den Körper frisch und gesund erhaltende Aufbaustoffe. Die stets sich steigernde Nachfrage nach Süßmost beweist übrigens, daß im deutschen Volke die Erkenntnis für die Bedeutung dieses Stoffes für die Volksernährung richtig erkannt wurde. Nicht nur als Genuß-, sondern als Heilmittel leisten die verschiedenen Obstsorten bezw. deren Säfte hervorragende Dienste bei gesundheitlichen Störungen aller Art, während der starke Eisengehalt der Gemüse und Salate und ihr Vitaminreichtum den Stoffwechsel und die Magentätigkeit anregt. Hierbei verdient noch besonders das Sauerkraut erwähnt zu werden, das entgegen der vielfach verbreiteten Annahme, zu den am leichtesten verdaulichen Speisen gehört, da die Säure den Darm entgiftet. Nur darf man Sauerkraut **nicht vor dem Kochen allzu tüchtig waschen oder gar brühen.**

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Dienstag, 15. Oktober 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 — Nummer 340

Hanns Johst:

Erste Eindrücke in Stockholm

Hanns Johst, der erste Träger des Preises der NSDAP. für Kunst und neuernannte Präsident der Reichsschrifttumskammer, läßt demnächst im Albert Langen/Georg Müller Verlag, München, ein neues Buch erscheinen: „Maske und Gesicht". Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland. Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichen wir eine Probe aus diesem Buch:

Hand aufs Herz, Zeitgenosse des 20. Jahrhunderts, was ist das Charakteristikum dieser schwedischen Residenz?

Ich nahm diesen Appell meines schlechten Gewissens ernst und merkte, während meine Augen wie Flugzeuge ihre Kreise und Schleifen über der Stadt zogen, wie trefflich schwer es ist, als flüchtiger Beschauer die Einmaligkeit von Konturen mit armen Worten einzuzwingen.

Erliegt man der Scylla des Vergleiches nicht, so verfällt man sicher der Charybdis des Unterschiedes.

Der Sturm jagt eine Gardine von Schnee und Regen schräg vor die Stadt und läßt damit gnädig jeden Ausblick erblinden.

Aufatmend sage ich zum stolzen und berechtigten Lokalpatriotismus meines Begleiters: „Schade, daß man eigentlich nichts Rechtes sehen kann." Da weist er mit einer Hand, die elegant in schwedisches Leder gekleidet ist, wie ein Zauberer nach einer Stelle in der Tiefe, die ein Viereck darstellt, und nennt sie das Schloß. Dann sticht er ein besonders großes Massiv aus dem grauen, trüben Nebelmeer und erzählt mir die Geschichte des Parlaments, das man eben noch erkennen könne. Ich sehe ein, daß er ein Seher sein muß, denn ich sehe klar immer nur seinen eleganten, schmiegsamen Handschuh.

Im übrigen begeistert mich jeder Mensch, der mir seine Heimat behutsam und mit der Zärtlichkeit eines Verlobten zeigt. Es tönt dabei immer in mir: „. . . . der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt, wie du!" Da mich Führungen gerne vergewaltigen, schlendre ich am liebsten auf eigene Faust. Sollte ich dabei Wichtiges außer acht lassen, so erlebe ich doch das, was ich sehe, zumindenst auf meine Weise.

Früher besuchte ich immer die Wochenmärkte und die Friedhöfe. Auf den Friedhöfen sah ich, wer da gelebt hatte, und wie es um die Pflege der Toten steht. Man sieht eine Stadt mit anderen Augen an, wenn man auf einem stillen Stein den Namen Ludwig Richter oder Weber oder Mörike liest . . .

Die Wochenmärkte erzählen mir, was die Einwohner gern essen, und was das offene Land als Ertrag den Städtern zuführt. Jede Stadt hat eine spezielle Wurstart, ein eigenes Gemüse, eine besondere Art Brezeln oder Käse. Von diesen Dingen aß ich dann tüchtig, bis ich mein Inneres an die Atmosphäre der neuen Umwelt adaptiert glaubte. Schließlich ist man mit drei Wiener Schnitzeln im Leibe dem Verständnis von Wien näher als mit drei Portionen Königsberger Klops.

Von dieser Naturalienmethode bin ich abgekommen. Teils war sie zu teuer, teils unbekömmlich. Der Magen und die Augen kamen zu oft in geradezu revolutionäre Gegensätze.

Jetzt stolpere ich ganz unbefangen los und beobachte.

In Stockholm etwa schwimmen mir die Leute in Galoschen entgegen und steuern ihren behäbigen Gang mit den Segeln üppiger Regenschirme. Besonders fallen mir im Straßenbild die älteren Herren auf. Sie haben rote gepflegte Gesichter, und wenn sie einander höflich begrüßen — man fühlt an dieser Zeremonie die Residenz — leuchtet ihr dichtes Haar schneeweiß. In den blauen Augen zwinkert eine genießerische Freude an französischen Rotweinen. Man möchte jedem auf die leicht amerikanisch gepolsterte Schulter klopfen, um ihn dann nach dem nächsten Lokal zu fragen, in dem man gut ißt.

„Alter Schwede . . . ." würde man ihn ansprechen. Aber man tut so etwas in der Fremde nicht. Und damit man sich gar nicht erst in Versuchung geführt fühlen kann, spricht jedes Volk seine eigene Sprache.

Und weil man die fremde Sprache nicht versteht, gehe ich in jedes Geschäft und erstehe eine Kleinigkeit. Es gibt nichts Lustigeres als die Zeichensprache.

Bitte, gehen Sie einmal in ein Papiergeschäft und erstehen Sie sich ein kleines Oktavheft. Aber nicht mogeln und triumphierend mit einer Ansichtspostkarte vom Stadttheater herauskommen! Nein, solange gestikulieren, bis Sie genau das überflüssige Oktavheft in der Hand halten, um das die Wette geht. Auch nicht große Geschäfte aufsuchen, in denen man alle Sprachen radebricht, nein, einen kleinen Laden, in dem die Schulkinder ihre Werkzeuge erfeilschen. Nichts ist schöner, als wenn bald hinter dem Ladentisch die kleine Stockholmer Ladnerin errötet, bald ich meine Zeichen mit den Händen unter ihren traulichen Blicken einstelle, um tief Atem zu holen. Aber welche Freude, wenn wir nach zwei bis drei Stunden zufällig auf das Oktavheft stoßen. Wie wird diese Entdeckung eingepackt, als ob es unser gemeinsames Findelkind wäre.

Wir nehmen Abschied voneinander fürs Leben. Ja, wir erleben beide melancholisch, als wenn ein Schlager dezent dazu seufzte, daß wir fürs Leben Abschied voneinander nehmen müssen, obgleich wir uns nun doch am Ende gerade so gut verstanden haben . . . .

Meine Frau jammert immer, daß wir auf diese Weise unsere Reisekasse sinnlos plündern, denn sie teilt meine Schwäche. Und es geht uns wie Spielern, es bleibt nicht bei den Oktavheften.

Die fremden Städte haben es an sich.

Du gehst in deiner Heimatstadt und du denkst nicht daran, plötzlich etwas Unnötiges zu kaufen. Die Schaufenster können nach deinem Portemonnaie girren, wie sie mögen. Aber in einer fremden Stadt, gar im Ausland, ist das ganz etwas anderes. Plötzlich interessiert dich jeder alte Kramladen, jeder Juwelier ist für dich da, Kücheneinrichtungen bringen dich nächtelang um den Schlaf, Autobestandteile scheinen dir tägliches Brot . . . . kurz, das Abenteuer hat dich am Schopfe und wirbelt dich willenlos von Ladentisch zu Ladentisch, bis du atemlos nach deiner Rückfahrkarte tastest.

Nun, ganz so weit läßt es meine Hanne nie kommen. Sie ist eine Nürnbergerin, und ich habe sie im Verdacht, daß sie es in ihren ehrlichsten Stunden mit den Schotten hält.

Scheinbar unvermittelt verweist sie mir meine Kavalkaden in die Romantik und äußert ihr Bedürfnis nach Museen.

Museen sind nämlich in allen Städten der Welt das Billigste. Außerdem verbinden sie wohltemperierte Räume mit schönen Gegenständen, die man nicht kaufen kann.

Ich folge ihrem Ruf.

In Museen gibt es nun freilich eine andere große Gefahr: Ich beneide dann immer die Städte, die Länder, die Museumsdirektoren, die Wärter.

Und während ich äußerlich im Anblick eines Rembrandt versunken scheine, überlegt sich meine Seele backbords, das ist die Schlagseite, die auf Kriminalromane abonniert ist, wie man dieses Gemälde klauen könnte. Oder noch teuflischer: Ich lasse eine hundertprozentige Kopie malen, hänge die mit dem Gesichtsausdruck von Harald Lloyd auf und trage unter dem Mantel das Original in mein Hotel . . . .

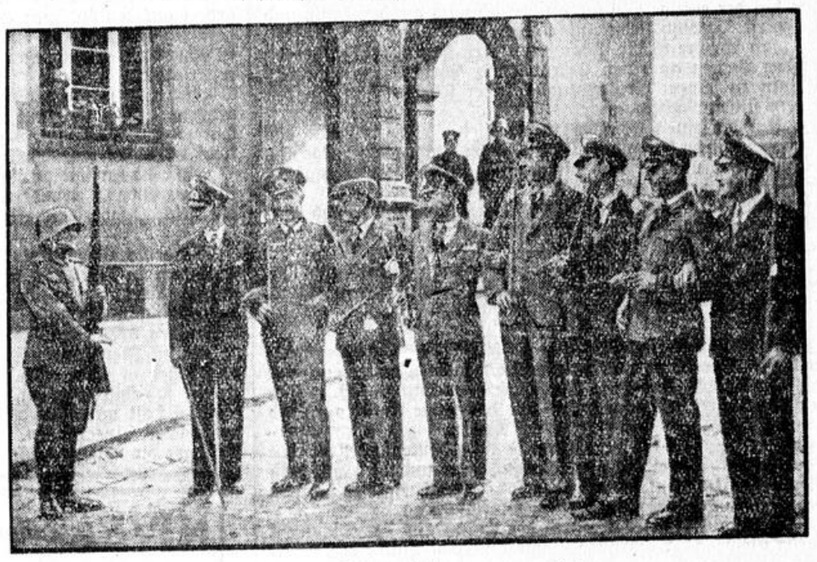
Die Leute haben ihren Rembrandt und ich meinen.

Halt! Meine Betrachtung ist unbedingt in das Unsittliche geglitten. Doch das liegt nicht an mir, das liegt im Wesen dieser protzigen Museen. Gehäufter Besitz geht jedermann auf die Nerven. Um die Museen hat die ganze Antike gekämpft. Athen plünderte die Museen von Kleinasien. Rom die von Athen, und Rom wurde von den Goten geplündert und Deutschland . . . von den Schweden. Zwar sagt jedes Volk und seine Kulturgeschichte, sie hätten diese Kunstwerke vor dem Untergang bewahrt . . . . sie „gerettet" sozusagen . . . aber . . . .

„Hanns!" sagt zu solchem Betracht meine Hanne, „du bist frivol!" Ich weiß nicht, was sie gegen diese Perspektive meiner weltgeschichtlichen Auffassung hat, aber sie wirft mir ihren strengen Blick zu.

„Reserve hat Ruh'"

Wieder hört man in diesen Tagen, an denen ein Teil der Reichsheerangehörigen als Reservisten entlassen wird, die frohen Reservistenlieder in den Straßen der Garnisonorte erklingen. Wie früher ziehen die Reservisten, den bändergeschmückten Reservistenstock in der Hand, singend in die Heimat.



Weltbild (M).

Zwei und der Wettergott

Skizze von Peter Mattheus

Der Mensch hat nur zwei Hände. Wenn er in der einen eine Aktentasche trägt und mit der anderen seinen Hut festhalten muß, den der Wind durchaus entführen will, und wenn ihm noch dazu ein jäher Hagelschauer ins Gesicht trommelt, so daß er kaum die Augen offen halten kann, ist er ziemlich hilflos.

Der junge Mann, dem alles dies geschah, sah die Hoffnungslosigkeit seiner Lage ein und steuerte mit übergroßer Hast das nächste Haustor an. Dort fand er bereits einige Schicksalsgenossen: zwei würdige ältere Damen, einen rundlichen Herrn, der eine große schwarze Zigarre rauchte, und ein blondes Fräulein. Der junge Mann drückte sich bescheiden neben den dicken Herrn an die Wand — hart an der Grenze, wo die Hagelkörner prasselten — und wartete.

Eine Weile geschah nichts. Außer, daß sich zu den Hagelkörnern auch noch dicke Regentropfen gesellten. Dann zog eine Rauchwolke vorbei, es roch nach starkem Tabak, ein Räuspern ertönte, und eine Baßstimme sagte: „Ein tolles Wetter!"

Der junge Mann sah, daß der dicke Herr ihn anblickte, und neigte zustimmend den Kopf.

„Ein tolles Wetter", wiederholte die Baßstimme. „Eben noch Sonnenschein und jetzt Hagel. Der Teufel kenne sich da aus! Gestatten übrigens: Vorbeck — Vertreter."

Eine neue Rauchwolke zog am Gesicht des jungen Mannes vorüber. Er murmelte etwas verlegen: „Schmiedecke."

„Angenehm", sagte der dicke Herr. Er machte dabei ein Gesicht, das weit eher auf Mißmut als auf angenehme Gefühle schließen ließ. Seine Hand beschrieb eine Kreisbewegung zur Straße hin, wo vereinzelte starrköpfige Fußgänger gegen das Unwetter ankämpften und die Autos hilflos über den nassen Asphalt glitschten. „Sehen Sie sich das an!" knurrte er. „So geht das nun ein dutzendmal am Tag. Man steht und wartet — fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde. Und unterdessen könnte man längst beim nächsten Kunden sitzen und einen Auftrag hereinholen. Zeitversäumnis, nichts als Zeitversäumnis und Trödelei. So etwas müßte glatt verboten werden."

Er schnaufte zornig und dampfte wie eine Lokomotive.

Der junge Mann dachte verwirrt darüber nach, wie man den Regen wohl verbieten könne — oder den Hagel. Aber er kam zu keinem Ende. Denn sein Blick fiel auf das blonde Fräulein, und das lenkte ihn ab. Es war eine hübsche junge Dame, mit einem Mützchen keck auf dem Ohr und einer reizenden Stupsnase. Und sie lächelte. Wenigstens schien sie zu lächeln. Auf alle Fälle gefiel sie ihm. Hübsch —? Sie war sehr hübsch! Hatte sie ihn jetzt eben nicht aus dem Augenwinkel angeschaut?

„Die Tante meiner Freundin hat sich bei solchem Wetter mal die Grippe geholt", ließ sich eine der würdigen Damen im Hintergrund vernehmen. „Ganze neun Tage mußte sie zu Bett liegen. Um ein Haar wäre sie ins Krankenhaus gekommen."

„Wie schön!" sagte der junge Mann verträumt.

Ein zischendes Atemholen der Dame, ein lautes unwilliges Schnaufen des Herrn Vorbeck und ein Kichern etwas weiter entfernt ließen ihn zusammenfahren.

„O — Verzeihung!" stammelte er mit hochrotem Kopf. „Ich meine natürlich: schrecklich, schrecklich!"

Das Atemholen verstummte. Herrn Vorbecks Schnaufen ebenfalls. Aber das Kichern blieb. Der junge Mann schielte vorsichtig zu dem blonden Fräulein hinüber.

Eine Weile war es still. Dann nahm Herr Vorbeck die Zigarre aus dem Mund, starrte die Asche an und sagte grimmig: „Wenn man jetzt einen Schirm hätte, brauchte man nicht hier herumzustehen. Aber welcher Mann hat denn einen Schirm? Schirme gehören einer vergangenen Zeit an. Jetzt trägt man Gummimäntel." Er blickt voller Zorn an sich herab. Sein Mantel war zweifellos nicht aus Gummi.

„Wenn ich einen Schirm hätte, wüßte ich ganz genau, was ich täte", sagte der junge Mann plötzlich laut.

Dies hatte zur Folge, daß plötzlich das blonde Fräulein in leises Lachen ausbrach und hastig den Kopf zur Seite drehte. Der junge Mann lächelte triumphierend. Herr Vorbeck guckte verständnislos und murrte: „Blödsinniges Wetter!"

Für zehn Sekunden kam die Sonne durch, und der Hagelschauer ließ ein wenig nach. Das Fräulein schlug den Mantelkragen hoch und trippelte eilig davon — ungeachtet der wieder heftiger prasselnden Körner.

Der junge Mann wurde merklich unruhig. Er trat von einem Fuß auf den anderen und fingerte nervös an sich herum. Herr Vorbeck zog an seiner Zigarre.

An der Ecke blickte sich das Fräulein für eine Sekunde um, ehe es verschwand. Im nächsten Augenblick schlug auch der junge Mann den Mantelkragen hoch, klemmte die Mappe fest unter den Arm und stürmte in den Hagel hinaus.

„He! Sie! Sie werden sich erkälten!" rief Herr Vorbeck verblüfft. Keine Antwort. Nur ein Winken der Hand — beruhigend und abschiednehmend zugleich.

Aber Herr Vorbeck wollte sich nicht so schnell beruhigen lassen. Sein Gesicht färbte sich rötlich. Er schnaufte erbost. „Seien Sie nicht leichtsinnig, Herr!" schrie er. „Geben Sie doch acht bei diesem Sauwetter!" Diesmal erfolgte überhaupt keine Antwort. Nicht einmal ein Winken. Der junge Mann schien taub zu sein.

Herr Vorbeck hob die Hände an den Mund und formte einen Schalltrichter. „Sauwetter!" brüllte er noch einmal.

Jetzt hatte der junge Mann die Ecke erreicht und blieb für einen Augenblick stehen. „Mir gefällts!" brüllte er zurück und war verschwunden.

Fassungslos stieß Herr Vorbeck mehrere dicke Rauchwolken von sich. Er starrte die beiden würdigen Damen an, die allein bei ihm zurückgeblieben waren, und hob die Schultern. „Verdreht!" sagte er. „Vollkommen übergeschnappt!"

Wir empfehlen Ihnen ausdrücklich MAGGI's WÜRZE

und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI's großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als MAGGI's Würze

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 3 — — HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

„Dorothy wird morgen vielleicht zu ihren blanken Fenstern in den Sommer hinaussehen," sagte der Forscher still, dann haschte er nach der Rechten des Konsuls, die schlaff herabfiel. „Nicht wahr, du nimmst dich um sie an? Sie ist gebrechlich und brefthaft und wäre dem körperlichen und seelischen Verfall preisgegeben, wenn sich niemand um sie bekümmerte."

„Ich werde Dorothy in mein Haus aufnehmen, und sie soll dort leben, als wäre sie Grits Schwester."

„Das wird sie nicht tun. Nein, sie geht nicht aus Lichterfelde. Und es ist auch nicht nötig. Du sollst sie nur oft besuchen und lieb zu ihr sein. Sie braucht Liebe. Sie hat ja sonst niemanden auf der Welt. Für alles andere werde ich sorgen. Ich werde ihr ein sorgenfreies Dasein sichern. Aber Liebe kann ich ihr nicht mehr geben. Das sollst du tun, Felix. Du bist der einzige Mensch, an den ich mich wenden kann, und du wirst Dorothy lieben, nicht wahr?"

„Ich schwöre es dir, Joachim!" Der Konsul trat mit wankenden Beinen an einen Schrank und kehrte mit einer Dosis Chinin zu seinem Bruder zurück. Der Forscher sah ihn mit einem stillen Lächeln an.

„Um dir einen Gefallen zu erweisen, Felix, will ich das Pulver nehmen," sagte er mit einem schwachen Lächeln. „Chinin hat mir oft und oft geholfen, aber diesmal muß es seine Wirkung verfehlen."

Er schluckte das Pulver, schloß die Augen und blieb eine Weile regungslos sitzen. Dann winkte er dem Konsul, an seiner Seite Platz zu nehmen.

„Wir wollen jetzt von dir sprechen, mein Lieber, und von deinen Angehörigen," kam es fast fröhlich über seinen Mund. „Von deiner Frau und der blonden Grit."

✣

Im Bruchteil einer Sekunde hatte sich das Furchtbare abgespielt. Der Löwe war nun mehr wenige Schritte entfernt, als Stasch wie eine reife Kokosnuß vom Baume fiel. Der Entsetzensschrei des Schwarzens und das harte Aufschlagen des Körpers auf den Boden ließ den Löwen seinen Lauf unterbrechen. Er warf sich herum und jagte gedankenschnell an den Fluß zurück. Dort hielt er fauchend inne und hieb mit dem Schweif wütend auf seine Lenden los. Dabei zeigte er sich von der Seite und Morand gab einen Blattschuß ab.

In vielfältigem Echo wurde der Schuß aus der Dschungel zurückgeworfen. Aufbrüllend jagte der Löwe hinter das Schilf und das Geräusch, das seine Sprünge auf dem Steppenboden verursachten, ließ erkennen, daß er flüchtete.

Wie der Blitz glitt Morand am Stamm nieder, überrumpelte unten Stasch, der sich zitternd erhoben hatte, und raste, ungeachtet der Schreie, die ihm warnend nachfolgten, auf das Flußbett zu. Den Karabiner in Schußbereitschaft, bog er am jenseitigen Ufer um das Röhricht. Mit triumphierenden Blicken nahm er die Schweißfährte wahr, die der Löwe zurückgelassen hatte. Die Spuren liefen eine Weile am Ufer entlang, dann führten sie in die Steppe.

Der Löwe mußte die Dschungel bereits erreicht haben, denn auf dem freien Felde war er nirgends zu sehen. Morand pfiff den Negern. Aber da konnte er warten. Den Schwarzen fiel es nicht ein, seiner Aufforderung nachzukommen. So kehrte er ans andere Ufer zurück.

„Wir müssen dem Löwen unbedingt folgen," rief er den Saumseligen zu. „Er hat einen Blattschuß und liegt vielleicht schon verendend im Busch."

„Vielleicht!" versetzte Tom, vom Baum kletternd. „Aber es ist nicht bestimmt. Bei einem Herzschuß wäre er unweigerlich liegen geblieben. Sicher hätte er die Dschungel nicht mehr erreicht. Es wäre Wahnsinn, bei Nacht die Verfolgung aufzunehmen."

„Zündet eure Fackeln an und folgt mir, wenn ihr keine Feiglinge seid!" herrschte Morand die Schwarzen an.

„Dann lieber Feigling," gab Stasch ohne Besinnen zurück. „Wenn Sie wüßten, was für Gefühle das sind, wehrlos am Boden zu liegen, während ein gereizter Löwe auf einen zujagt — —, Sie ließen von Ihrem Vorhaben ab."

Morand riß dem Sprecher eine Fackel aus der Hand.

„Wartet hier," befahl er kurz, dann lief er an das andere Flußufer, um die Verfolgung des angeschossenen Löwen aufzunehmen. Im hellen Mondlicht ließ sich die Schweißfährte gut erkennen. Sie zog sich quer über die Steppe auf den Busch zu und es schien ihm, als würde sie immer dünner.

Das gab ihm zu denken. Vielleicht hatten die Schwarzen doch recht. Er war zwar ein ausgezeichneter Schütze, aber einen Löwen hatte er noch nie aufs Korn genommen. Vielleicht hatte seine Hand gezittert. Ein unmerkliches Beben genügte, um aus einem tödlichen Blattschuß einen bedeutungslosen Streifschuß zu machen.

Je näher er der Dschungel kam, desto spärlicher wurden die Blutspuren. Aber das Jagdfieber hatte ihn erfaßt, er kannte kein Zurück mehr. Denn das war Jagd, wirkliche Jagd. Kampf zwischen dem Menschen und dem König der Wüste, bei dem entweder der Jäger oder der Gejagte auf der Strecke blieb.

Er zündete die Fackel an und drang, den Karabiner in Bereitschaft, in den Busch ein. Aber nach wenigen Schritten schon verlor er jede Spur. Ein Gewirr von üppig wuchernder Vegetation umgab ihn, in dem sich keine bestimmte Fährte erkennen ließ, denn hier liefen tausend Fährten. So machte er sich verärgert auf den Rückweg.

Vom Flußbett her leuchtete ihm Fackelschein entgegen. Als er näherkam, gewahrte er die beiden Neger, die eine Blutlache untersuchten.

„Es war nur ein Streifschuß, Herr," ließ sich Tom vernehmen. „Man erkennt es ganz genau aus dem Blut, daß kein edles Organ verletzt wurde. Der Herr mit dem großen Kopf wird sich eine Weile nicht mehr hier sehen lassen."

„Wir haben ihn wenigstens in die Flucht getrieben. Das ist auch etwas," erwiderte Morand gelassen, und damit trat die kleine Jagdgesellschaft den Heimweg an.

2.

Sengende Sonnenhitze brütete über dem Bungalow. Morand war in den Busch gegangen, und die beiden Neger lagen auf der Veranda. Stille lag ringsum, und gelegentlich klangen gedämpfte Stimmen durch den Vorhang. Die Schwarzen verstanden aber kein Wort, da sie Deutsch nicht beherrschten.

Konsul Flensberg saß am Lager seines Bruders, mit dem es sichtlich zu Ende ging. Die schmale Hand des Todkranken streckte sich ihm entgegen.

„Du hast mir nicht glauben wollen, Felix," kam es stoßweise über seine Lippen. „In einer Stunde ist alles vorbei. Ich habe die Buschkrankheit. Das ist nicht wie Malaria. Man



verfällt mehr und mehr, ohne es eigentlich zu gewahren, und mittendrin ist alles zu Ende. Ich bitte dich, nimm ein Blatt Papier. Ich möchte mein Testament machen."

Der Aufgeforderte holte in wortlosem Schmerz sein Notizbuch hervor, um es dem Kranken zu reichen. Joachim schüttelte mit Anstrengung den Kopf.

„Schreibe du, Felix. Ich bin zu schwach."

Der Konsul versah sich mit einem Bleistift.

„Noch eines, bevor wir damit beginnen," fuhr der Sterbende fort. „Du weißt, ich habe ein großes Vermögen, und mit meinem Tode fiele naturgemäß alles dir zu. Du befindest dich aber selbst in guten Verhältnissen und wirst es mir nicht übelnehmen, wenn ich Dorothy berücksichtige — — —"

„Davon kann doch niemals eine Rede sein," fiel ihm Felix Flensberg ins Wort. „Es ist nur natürlich, daß du in deinem Testament auch an Dorothy denkst."

„Sie ist so verlassen, sie hat niemand auf der Welt, gesichert wüßte," sprach Joachim weiter, und sein Atem ging röchelnd. „Sie war mir so sehr zugetan, Felix, und ich möchte sie zu meiner Universalerbin einsetzen. — — Aber wirst du mir auch nicht böse sein?"

Der Konsul machte eine überraschte Handbewegung. Er hatte gedacht, Joachim würde Dorothy ein Legat aussetzen, und nun wollte er sie zur Universalerbin seines großen Vermögens einsetzen. Er war sprachlos über diese Eröffnung.

„Ist dir nicht recht, Felix?" riß ihn die Stimme des Todkranken aus seinem Brüten.

„Du bist völlig freier Herr deiner Entschlüsse," erwiderte Felix Flensberg, indem er sich zur Ruhe zwang. Er sah Papier und Bleistift in seiner Hand, und ein Gedanke schoß in ihm auf. „Willst du nicht doch selbst schreiben, Joachim?" fuhr er heiser fort und hielt dem Bruder abermals das Notizbuch entgegen, um der Versuchung zu trotzen.

„Ich kann nicht," lautete die Antwort. „Meine Blicke sind verdunkelt. Möge Gott meine Hand führen, wenn ich unterzeichne. Schreibe aber genau, wie ich dir vorspreche, denn ich bin nicht mehr in der Lage, das Geschriebene zu prüfen. Und jetzt wollen wir anfangen, damit mich die Kräfte nicht vorzeitig verlassen. So höre denn!"

Joachim sprach mit kraftloser Stimme und mußte alle paar Augenblicke aussetzen, um Atem zu holen.

„Heartheeafe, Bungalow, am 3. Juni 19 . . Ich, Unterzeichneter, gebe hiermit meinen letzten Willen bekannt. — — — Hast du es, Felix?"

„Ja", nickte der Konsul.

„Gut! — Als Universalerbin meiner gesamten Liegenschaften sowie meines ganzen Barvermögens, setze ich Fräulein Dorothy Stang, die Tochter des verstorbenen Afrikaforschers Hermann Stang, wohnhaft in Berlin-Lichterfelde, Bismarckplatz 3, ein. — Hast du es, Felix?"

Die Buchstaben tanzten vor den Augen des Konsuls. Er starrte auf das Papier nieder und setzte einige Male zum Schreiben an.

„Nein," gab er heiser zurück, dann lachte er gekünstelt. „Es ist ein langer Satz." Er biß die Zähne zusammen, eine letzte Hemmung, dann flitzte das Blei über die glatte Fläche.

„Bitte, sprich weiter!"

„Fräulein Stang hat lediglich an die Tochter meines Bruders, Brigitte Flensberg, eine Summe von 10 000 Mark zu zahlen und ein Legat in derselben Höhe an das Berliner Afrika-Institut zu entrichten. Das ist mein letzter Wille. Der Herr sei meiner Seele gnädig! Joachim Flensberg."

Mit einem keuchenden Atemzug schloß Joachim Flensberg die Augen. Der Konsul trennte das beschriebene Blatt aus dem Block und reichte es ihm samt dem Bleistift hin. Mit letzter Willenskraft richtete sich Joachim in den Kissen auf und setzte mit zitternden Zügen seinen Namen unter das Geschriebene.

Zur selben Minute kehrte Morand in das Bungalow zurück. Er wußte um die Krankheit des Forschers und trat auf leisen Sohlen ins Haus, um keinerlei Lärm zu verursachen. Als er die Treppe hinansteigen wollte, vernahm er von oben herunter die schwache Stimme des Kranken:

„Lies mir das Testament nochmals vor, Felix!"

Eine Sekunde Schweigen, dann erklang das Organ des Konsuls:

„Heartheeafe-Bungalow, am 3. Juni 19 . . Ich, Unterzeichneter, gebe hiermit meinen letzten Willen bekannt. Als Universalerbin meiner gesamten Liegenschaften sowie meines ganzen Barvermögens setze ich Fräulein Dorothy Stang, die Tochter des verstorbenen Afrikaforschers Hermann Stang, wohnhaft in Berlin-Lichterfelde, Bismarckplatz 3, ein. Fräulein Stang hat lediglich an die Tochter meines Bruders, Brigitte Flensberg, eine Summe von 10 000 Mark zu zahlen und ein Legat in derselben Höhe an das Berliner Afrika-Institut zu entrichten. Das ist mein letzter Wille. Der Herr sei meiner Seele gnädig. Joachim Flensberg."

Thomas Morand hatte jedes einzelne Wort gehört. Er zog sich leise zurück und verließ das Bungalow wieder, um niemand zu stören. Mitleid mit dem sterbenden Forscher erfüllte ihn. Dann entsann er sich des Wortlautes des Testamentes und schüttelte den Kopf. Es war ihm unverständlich, daß Joachim Flensberg sein ganzes Vermögen dieser Dorothy vermacht hatte. Der Konsul konnte ja sicher auf die Erbschaft verzichten, aber trotzdem mußte es ihn kränken, leer ausgegangen zu sein.

Als Morand eine Stunde später abermals ins Haus trat, kam der Konsul in stummem Schmerz auf ihn zu.

„Mein armer Bruder hat ausgelitten," sagte er dumpf und nahm teilnahmslos Morands Beileid entgegen.

An der gewünschten Stelle im Dschungel fand Joachim Flensberg seine letzte Ruhestätte. Die Blumen und Pflanzen, die er so sehr geliebt, wucherten um seinen Grabhügel, und darüber gaukelten Afrikas Schmetterlinge.

Wortlos kehrte der Konsul mit Morand und den beiden Negern ins Bungalow zurück, um die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Dabei traf es sich, daß Flensberg einmal für kurze Zeit das Haus verließ.

Thomas Morand, der mit dem Packen seines Koffers beschäftigt war, stieß während der Abwesenheit des Konsuls ein Buch vom Tisch, das Flensberg gehörte. Der Band entfaltete sich und ein Blatt Papier kam zum Vorschein. Morand wollte es in das Buch zurückstecken, als er das Testament erkannte. Er ließ die Blicke darüber hinweggleiten, als urplötzlich ein Strahl maßloser Verblüffung aus seinen Augen brach. Täuschte er sich, oder war der Text wirklich geändert? Seine Blicke hetzten über die wenigen Zeilen hinweg:

„Heartheeafe-Bungalow, am 3. Juni 19 . . Ich, Unterzeichneter, gebe hiermit meinen letzten Willen bekannt. Als Universalerben meiner gesamten Liegenschaften sowie meines ganzen Barvermögens setze ich meinen Bruder Felix, Konsul Flensburg, Berlin ein. Er hat lediglich an Fräulein Dorothy Stang, die Tochter des verstorbenen Afrikaforschers Hermann Stang, eine Summe von 10 000 Mark zu zahlen und ein Legat in derselben Höhe an das Berliner Afrika-Institut zu entrichten. Das ist mein letzter Wille. Der Herr sei meiner Seele gnädig! Joachim Flensberg."

Morand erfaßte sofort. Aus der Schrift, in der das Testament abgefaßt war, ging hervor, daß der Sterbende seinem Bruder den Wortlaut diktiert und das Geschriebene hierauf unterzeichnet hatte. Die Unterschrift war die Joachims Flensbergs. Der Konsul hatte aber nicht den richtigen Wortlaut zu Papier gebracht, sondern das Testament zu seinen Gunsten gefälscht. Der Forscher, der offensichtlich nicht mehr fähig war, das Geschriebene zu prüfen, hatte dann seinen Namen unter die Fälschung gesetzt.

Thomas Morand steckte das Testament in das Buch zurück und legte dieses wieder auf den Tisch. Die Handlungsweise des Konsuls war eigentlich verständlich und verzeihlich. Sie war sicher nicht unbegreiflicher wie die Art und Weise, mit der Joachim Flensberg seine Verwandten um eines ihm fremden Mädchens willen völlig unbedacht gelassen hatte. Der Forscher hätte dem Mädchen durch eine ausreichende Summe ein sorgloses Dasein ermöglichen können, um den Hauptteil seiner Hinterlassenschaft den eigenen Verwandten zukommen zu lassen. Von diesem Gesichtspunkt aus ließ sich das Tun des Konsuls verstehen. Aber trotzdem hatte er eine Fälschung und strafwürdige Tat begangen.

(Fortsetzung folgt.)

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel



Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

(Auflösung in nächster Nummer.)



Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung

Das Buch — ein Schwert des Geistes

Das offizielle Plakat für die „Woche des Deutschen Buches 1935", die im ganzen Reich vom 27. Oktober bis 3. November durchgeführt wird.

Klare Sicht bei Dunst und Nebel

Neophanglas, eine Großtat deutscher Wissenschaft

Das wichtigste Sinneswerkzeug für alle im Verkehrswesen Tätigen ist das Auge. Gute Sicht und die Möglichkeit, Farben klar unterscheiden zu können, ist daher die erste Vorbedingung für die Sicherheit des Verkehrs. Denn Lampen und optische Signale sind es, die den Straßenverkehr und den Bahnbetrieb und die Schiffahrt regeln und sichern.

Bei dieser ausschlaggebenden Bedeutung, die das Sehvermögen für die sichere Abwicklung des Verkehrs besitzt, stellt jede die Sehweite verringernde Wettererscheinung, wie Nebel, diesige Luft und Dunst sowie Blendung durch die Sonne, eine beträchtliche Verkehrserschwerung und eine erhebliche Quelle für Unfälle dar. Die schweren Verluste an Menschenleben und Transportgütern, die viele, durch ungenügende Sicht verursachte Unglücksfälle mit sich brachten, spornten die Wissenschaft an, nach Mitteln zu suchen, um bessere Sichtverhältnisse bei ungünstigem Wetter zu erreichen. — Als wertvolles Ergebnis dieser Bemühungen wurde von der deutschen Industrie das „Neophanglas" geschaffen, ein blau-graues Glas, das die seltene Erde Neodym enthält und das die Eigenschaft hat, aus dem Licht aller Leuchtquellen die gelben Strahlen herauszufiltern. Dadurch werden störende Mischfarbtöne beseitigt, so daß die für Verkehrszeichen bei Tag und Nacht wichtigsten Farben „rot" und „grün" stark und kontrastreich hervortreten. Gleichzeitig läßt das Neophanglas Blendungserscheinungen verschwinden, so daß alle Einzelheiten im Gesichtsfeld klar erkennbar sind. Auch bei leichtem Nebel, diesigem Wetter und Dunst wird die Sicht auf Land- und Seeziele wesentlich verstärkt, so daß Gegenstände, die sich mit bloßem Auge betrachtet nur als graue Schatten abheben, bei Sicht durch Neophanglasbrille stärker hervortreten, in ihren Farben erkennbar werden und in ihrem Abstand einwandfreier festgelegt werden können. Der Horizont, der bei trübem Wetter mit bloßem Auge schwer erkennbar ist, tritt bei Sicht durch Neophanglas klarer hervor, so daß die Ortsbestimmung von Schiffen mit dem Sextanten bedeutend genauer vorgenommen werden kann.

Bei Nacht werden Rotlichtfeuer und die Positionslaternen von Schiffen und Flugzeugen selbst bei diesigem Wetter außerordentlich gut sichtbar. — Jedoch nicht nur sichthindernde Einflüsse des Wetters können durch das neue Glas verringert werden, die Brille aus Neophanglas gleicht auch Mängel des menschlichen Auges aus, indem sie den zahlreichen Menschen mit geringen Farbunterscheidungsvermögen eine erhebliche Verbesserung ihrer Farbensichtigkeit bringt. Dichten Nebel kann allerdings dieses neue Sehwerkzeug nicht durchdringen helfen, doch ist die Tatsache, daß es bei unsichtigem Wetter klares Sehen ermöglicht, für den Seemann, den Flieger, den Lokomotivführer und den Kraftfahrer von so weittragender Bedeutung, daß man die Schaffung des Neophanglases als Großtat deutscher Wissenschaft bezeichnen kann.

Das Recht des Kraftfahrers

Eine außerordentlich umfangreiche Rechtssprechung hat sich im Laufe der Zeit über die Frage entwickelt, inwieweit der Führer eines Kraftfahrzeuges mit plötzlichen Zwischenfällen, mit unvorhergesehenem oder verkehrswidrigem Verhalten anderer Straßenbenutzer zu rechnen hat. Das Reichsgericht hat hierzu erneut in einer interessanten Entscheidung Stellung genommen.

Ein Kraftfahrer war von einem anderen Auto überholt worden. Wenige Sekunden später bog dieser andere Wagen plötzlich scharf rechts ab und fuhr vor ein verschlossenes Tor, so daß der Wagen noch zum Teil auf dem Fahrdamm hielt. Der ihm folgende Wagen wich nicht mehr rechtzeitig aus, und es kam zu einem Zusammenstoß. Die Frage war nun, ob man soweit gehen könne, dem nachfolgenden Kraftfahrer zuzumuten, daß er auch mit einer solchen rücksichtslosen Fahrweise des überholenden Wagens rechnen und entsprechende Gegenmaßnahmen treffen mußte. Diese Frage ist vom Reichsgericht in seinem Urteil verneint worden. Der Fahrer konnte mit Recht erwarten, daß der andere Wagenführer die wenigen Sekunden, um die es sich dabei handelte, warten und ihn erst vorbeilassen würde.

Eine zweite Frage, die den Gegenstand zahlreicher Zivilprozesse bildet, ist die Haftung des „Kraftwagenhalters". So war in einem Prozeß, der bis an das Reichsgericht gegangen ist, der Inhaber einer Reparaturwerkstatt, der gleichzeitig einen Handel mit Kraftwagen betreibt, als „Kraftfahrzeughalter" zur Haftung herangezogen worden. Er hatte nämlich einem Kunden, dessen Auto sich in seiner Werkstatt zur Reparatur befand, für die Dauer der Ausbesserungsarbeiten einen anderen, ihm selbst gehörenden gebrauchten Wagen zur Verfügung gestellt. Er vertrat nun den Standpunkt, daß er nach der Uebergabe des Wagens an den Kunden nicht mehr als „Halter" des Autos angesehen werden könne. Das Reichsgericht erkannte jedoch in folgerichtiger Fortführung seiner bisherigen Rechtssprechung dahin, daß der Händler nach wie vor hafte.

Jahrhunderte gehen – deutscher Wein bleibt bestehen!

Schwere Kämpfe sind es, die der deutsche Weinbau in den rund zwanzig Jahrhunderten seines Bestehens um sein Dasein auszufechten hatte, Kämpfe gegen Wind und Wetter, gegen Krankheiten, Tier und Mensch. So oft es aber auch den Anschein haben mochte, daß der Weinbau in Deutschland seine Rolle ausgespielt habe, so oft erhob er sich zu neuer Blüte.

Die Germanen lehrten bald aus Traubenmost zu keltern und diesen zu Wein zu vergähren. Sie hatten diese Kunst bald so trefflich erlernt, daß der römische Kaiser Domitian den Wettbewerb der deutschen Weine mit den römischen zu fürchten begann. Er erließ darum im Jahre 91 n. Ch. zum Schutz der römischen Weine ein Weinverbot für die Gaue Germaniens. Es dauerte fast 200 Jahre, bis sich ein anderer römischer Kaiser der deutschen Weinkultur wieder annahm, es war Kaiser Probus, der Sohn eines Gärtners. Seine Verdienste um den deutschen Weinbau waren so groß, daß er noch in späterer Zeit als eine Art Weinheiliger verehrt wurde. Oft verlieren die Männer, die den wechselvollen Schicksalen der deutschen Rebe nachforschen, ihre Spur, sei es, daß sie zeitweilig an Bedeutung verlor, sei es, daß uns zu manchen Zeiten bloß keine Aufzeichnungen über den Weinbau überliefert sind. Erst zur Zeit als Kirche und Klöster in Deutschland zur Macht kamen, wissen die klösterlichen Chroniken viel vom Wein zu erzählen. Die Reformation hob später dann viele Klöster auf und vernichtet auch die von diesen gehegten Weinbaukulturen. Was die Reformation vom Wein noch übrig ließ, vernichtete der 30jährige Krieg. Erst das 18. Jahrhundert brachte einen eiligen Wiederaufbau, der sich endlich heute, im 20. Jahrhundert, zu so hoher Stufe entwickelt hat, daß von einem richtigen Sieg des Weines über die Jahrhunderte gesprochen werden kann.

Rege Einkauftätigkeit im Weinhandel

Trier. Die Weinwerbewoche (Tag des deutschen Weines) hat in den letzten Wochen zu einer fühlbaren und erfreulichen Belebung im Weinhandel geführt. Die Käufe von Patenweinen in den Winzerdörfern der Mosel, Saar und Ruwer haben vielfach die Bestände des 1934er stark gelichtet. Besonders begrüßt wird im Weinbaugebiet der Westmark, daß neben den Patenweinen für den Pokalausschank auch bessere Weinsorten gefragt und zu guten Preisen angekauft werden. In Trittenheim wurden für die Patenstädte Berlin und Köln an die 100 Fuder angekauft, während Düsseldorf als Patenstadt von Saarburg und Ockfen (Saar) insgesamt 60 Fuder übernahm. Der reguläre Weinhandel nimmt an dem regen Geschäft ebenfalls guten Anteil, zumal da in die Zeit der Belebung durch die Weinwerbewoche die eigene Werbung der Großkellereien und Weinhandlungen für das Wintergeschäft fiel.

Aufklärung eines Kircheneinbruchs

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Kriminalpolizei konnte jetzt fünf junge Burschen festnehmen, die versuchten, vergoldete Kirchengeräte bei einem Frankfurter Altwarenhändler zu verkaufen.

Wie die weiteren Ermittlungen jetzt ergaben, haben die Festgenommenen diese Gegenstände bei einem Einbruch in die katholische Kirche in Rennerod im Westerwald erbeutet. Bereits in der Nacht zum 5. Oktober wollten sie in die Kirche eindringen, doch schlug der Versuch fehl. Einer der Burschen machte jedoch einen Abdruck vom Schlüsselloch der Kirchentür, wonach man einen Nachschlüssel anfertigte. In der Nacht zum 10. Oktober fuhren die Verbrecher erneut mit einem Kraftwagen nach Rennerod und jetzt gelang es ihnen, mit dem Nachschlüssel die Kirchentüre zu öffnen. Mit einem wuchtigen Stemmeisen wurde das Tabernakel des Hochaltars aufgebrochen und aus diesem einige vergoldete Gefäße entwendet. Die Burschen scheuten sich auch nicht, die geweihten Hostien zu stehlen, diese zu essen oder zu zertreten.

Die Polizei nimmt an, daß auf das Konto dieser Verbrecher noch weitere Straftaten kommen.

Hans Grimm spricht in Amerika

In diesen Tagen ist Hans Grimm in Amerika eingetroffen, um zum „Deutschen Tag" anläßlich der 250. Jahresfeier der ersten großen Deutschen-Einwanderung vor den Deutschamerikanern in New-York die Gedenkrede zu halten. Hans Grimm, der selbst lange Zeit in der Fremde lebte, ist wie kein anderer Dichter berufen, im Namen des gesamtdeutschen Volkes zu sprechen. Der seiner „Amerikanischen Rede" voranstehende Leitspruch „Das ganze Deutschland soll es sein" umschließt das Bekenntnis der lebendigen Verbundenheit des neuen Reiches mit den Auslanddeutschen, die draußen in aller Welt für die Ehre des Vaterlandes einstehen und an diesem denkwürdigen Tage erneut ihre Liebe und Treue zur alten Heimat bekunden.

Während der kommenden Wochen wird Hans Grimm dann in den bekanntesten Städten der Vereinigten Staaten aus seinen dichterischen Werken lesen: ein Künder deutschen Geistes und Wegbereiter des neuen Volkes, das sich seiner Volkheit bewußt ist.

SPORT

Die kurze Tagesschau

Ein Auswahlturnen des Gaues Mittelrhein in Köln diente zur Vorbereitung für die bevorstehenden Kämpfe Rheinland gegen Westfalen und Mittelrhein gegen Niederrhein (am 27. Oktober in Elberfeld). Die Mannschaft für das Treffen gegen die Niederrheinvertretung lautet: Reinartz, Schlösser (beide Köln 43), Koßmann, Meßbach (beide Bad Kreuznach), Grooters (Troisdorf), Gehling (Ehrenfeld), Bernh. Frey (Bad Kreuznach), Wildfeuer (Engelskirchen), Kabza (Köln), Brandfaß (Köln) und K. Frey (Bad Kreuznach).

Holland wird zu den Olympischen Winterspielen nach Garmisch-Partenkirchen fünf Eisschnelläufer entsenden, und zwar A. F. van der Scheer, J. Langedik, N. Koope, B. S. Blaisse und L. Lijkstra. — Die Tschechoslowakei hat die Entsendung von Skiläufern nach Garmisch beschlossen. Sie starten im zusammengesetzten Lauf, im Sonder-, Lang- und Sprunglauf, im Ski-Marathonlauf und in der Staffel.

Die Frankfurter Weltmeister im Zweier-Radball, Schreiber-Vlersch, wurden in Strehla von den Dresdnern Berndt-Scheine im Turnier-Endspiel mit 4:5 (1:3)-Toren geschlagen.

Wegen mäßiger Leistungen bei den Radweltmeisterschaften in Brüssel hat der Schwedische Radsportverband seine Mitglieder Folke Nilsson, Arne Berg, Ingvar Eriksson und Rud. Gustafsson auf die Dauer von sechs und drei Monate kaltgestellt.

Der italienische Halbschwergewichtsboxer Precifo Merlo wurde laut Beschluß der IBV. auf die Dauer von sechs Monaten suspendiert, weil er sich beim Europameisterschaftskampf mit dem Oesterreicher Lazek in Wien zu Unsportlichkeiten hatte hinreißen lassen.

Der für den 28. Oktober nach Paris abgeschlossene Borkampf zwischen dem deutschen Mittelgewichtsmeister Besselmann-Köln und dem französischen Weltmeister Marcel Thil ist auf einen späteren, noch nicht bekannten Zeitpunkt verlegt worden.

Der Tennis-Klubkampf zwischen den Internationalen Clubs von England und Frankreich endete in London mit einem 11:4-Punktsiege der Franzosen.

Die deutsche Amateurbox-Nationalmannschaft bestritt am Montag abend in Basel den vierten Länderkampf gegen die Schweiz mit Erfolg. Unsere Vertreter siegten im Gesamtergebnis mit 14:2 Punkten. Fliegengewicht: Färber-Augsburg schlägt Stöckli-Basel nach Punkten; Bantam: Rappsilber-Frankfurt-M. schlägt Kandle-Basel nach Punkten; Feder: O. Kästner-Erfurt schlägt Zurflüh-Bern nach Punkten; Leicht: Schmedes-Dortmund schlägt Raeß-Zürich nach Punkten; Welter: Murach-Schalke besiegt Gerber-Solothurn in der 1. Runde entscheidend; Mittel: Stein-Bonn verliert gegen von Büren-Zürich nach Punkten; Halbschwer: Bernlöhr-Stuttgart schlägt Graf-Basel nach Punkten; Schwer: Schnarre-Recklinghausen schlägt Burgin-Basel nach Punkten.

Westfalens Kunstturner gegen Rheinland

In der Halle Münsterland wurden die westfälischen Meisterschaften im Geräteturnen entschieden, die gleichzeitig als Ausscheidungsturnen für den am 17. November in Düsseldorf stattfindenden Kampf Rheinland-Westfalen zählten. Die gebotenen Leistungen stellten durchaus zufrieden. Das Endergebnis war: (die ersten 12 Teilnehmer bilden die Westfalenmannschaft gegen Rheinland) 1. Klinger (Dortmund) 150 Punkte, 2. Hollefelder (Dortmund) 142,2 Punkte, 3. Grüdelbach (Klafeld) 142 Punkte, 4. Trostheim (Dortmund) 141,8 Punkte, 5. Frisch (TV. Eichen) 141,7 P., 6. Wurm (Münster) 140 Punkte, 7. Krüger (Werl) 139,9 Punkte, 8. Stütte (TV. Eiche) 139,8 Punkte, 9. Hüttemann (Hagen) 139,6 Punkte, 10. Lorsbach (TV. Eichen) 138,5 Punkte, 11. Reinhardt (Hamm) 138,4 Punkte, 12. Gerard (Iserlohn) 137 Punkte.

Werring stößt deutschen Rekord!

Im beidarmigen Kugelstoßen 28,51 Meter

An einem Leichtathletikfest in Gronau nahmen neben verschiedenen deutschen Spitzenkönnern auch holländische Leichtathleten teil, die sich aber nicht sonderlich hervortun konnten. Werring (Gronau) schaffte im beidarmigen Kugelstoßen mit 28,51 Meter (rechts 15,48, links 13,03 Meter) einen neuen deutschen Rekord. Auch der Holländer de Brunn stellte in diesem Wettbewerb mit 25,87 Meter noch eine neue Landesbestleistung auf. Lampert warf die Diskusscheibe 49,28 Meter (!!) weit und im Speerwerfen kam der „alte" Hoffmeister, der also den Sport noch nicht aufgegeben hat, auf 53,73 Meter. Sonst sind zu erwähnen: 100 Meter: 1. Rauch (Preußen Krefeld) 10,9 Sekunden, 200 Meter: 1. Krantz (Bielefeld) 23,2 Sekunden, 400 Meter: 1. Goldhausen (Hörde) 51,6 Sekunden, 800 Meter: 1. Dr. Baumert (Krefeld) 2:03,6 Minuten, 1500 Meter: 1. Schaumburg (Oberhausen) 4:11,2 Minuten (!!), 5000 Meter: 1. Syring (Wittenberg) 15:04,4 Minuten, 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. OSV. Hörde 46,1 Sekunden.

Neußer Ringer um die Kreismeisterschaft

Konkordia Neuß — Siegfried Krefeld 9:12

Am Sonntag begann für die Neußer Ringer die Serie um die Meisterschaft im Ringen im Kreis 2, Gau 10 Niederrhein, in Krefeld gegen „Siegfried" Krefeld, der einen unerwarteten Ausgang nahm, denn nachdem die Konkordia-Ringer Krefeld im Freundschaftskampf zweimal hoch besiegt hatten, hätte man an einen Sieg geglaubt. Die Siegfriedler brachten es fertig, die Neußer mit 12:9 zu besiegen. Allerdings soll diese Niederlage die Leistung der Neußer Ringer nicht schmälern, denn technisch und auch mehr Kampfgeist hatten sie gegen Krefeld ein ziemliches Plus. Dazu trug auch die Ersatzeinstellung bei, wodurch die Neußer leichten Ringer alle eine Klasse höher starten mußten und somit infolge des schwereren Körpergewichts benachteiligt waren. Der als Kampfrichter anwesende Kreissportwart Kaiser (Düsseldorf) war allen ein gerechter Leiter. Anläßlich dieses Kampfes wurde der Neußer Schwergewichtsringer Erich Schwenger besonders geehrt, da er als Mitglied der Olympia-Kernmannschaft berufen wurde, und diese Ehre bestätigte er nachher durch einen schönen Sieg nach fünf Minuten. Noch besonders taten sich bei den Neußern die Ringer Moskopp und Sager hervor, die noch die übrigen Punkte holten.

Leistungsabzeichen für das Deutsche Jungvolk

Der Reichsjugendführer hat vor einigen Tagen das Leistungsabzeichen für das Deutsche Jungvolk gestiftet, das in folgenden Gruppen erworben werden kann:

Gruppe 1, Schulung: a) Leben des Führers, b) Abgetretene Gebiete, c) Deutschtum im Ausland, d) Feiertage des deutschen Volkes, e) Fünf Fahnensprüche, f) Sechs HJ.-Lieder, davon erstens „Brüder in Zechen und Gruben", zweitens „Der Himmel und die Erde braun", drittens „Heilig Vaterland"; weitere drei Lieder können gewählt werden.

Gruppe 2, Leibesübungen: a) 60 Meter-Lauf in 10 Sekunden, b) Weitsprung 3,25 Meter, c) Ballweitwerfen 35 Meter, d) zwei Klimmzüge, e) Bodenrolle, zweimal vorwärts, zweimal rückwärts, f) 100 Meter Schwimmen in beliebiger Zeit oder 1000 Meter nicht unter 4:30 Minuten und nicht über 5:30 Minuten, g) Radfahren, nur der Nachweis des Radfahrens erforderlich.

Gruppe 3, Fahrt und Lager: a) eine Tagesfahrt von 20 Klm. mit 5 Kg. Gepäck, nach 10 Klm. Ruhepause von mindestens drei Stunden, b) Teilnahme an einem Zeltlager von mindestens dreitägiger Dauer, c) Bau eines Dreier-Zeltes und Mitarbeit am Bau eines Zwölfer-Zeltes, d) Anlegen einer Kochstelle und Wasser zum Kochen bringen, e) Kenntnis der wichtigsten Baumarten, f) Einrichten der Karte nach den Gestirnen, g) Kenntnis der wichtigsten Kartenzeichen 1:25 000, h) Anschleichen und Melden.

Gruppe 4, Zielübungen: Luftgewehrschießen, Entfernung 8 Meter, Anschußtisch, 12er Ringscheibe, Ringabstand ½ Zentimeter, 5 Schuß = 20 Ringe, oder Ballzielwerfen: Ziel 70 mal 70 Zentimeter, Entfernung 8 Zentimeter, fünf Würfe = 3 Treffer.

Im Leistungsabzeichen ist die gesamte Schulung des Deutschen Jungvolks enthalten. In allen Einheiten wird die Schulung und der Kampf darum einsetzen. Dem Winter wird besonders die Schulung und die theoretische Vorbereitung vorbehalten sein. Mit Beginn des Sommers geht es an die praktischen Aufgaben im Zeltlager und auf dem Sportplatz. Die Abnahme der Bedingungen erstreckt sich über eine Zeitdauer von zwei Jahren.

Handball: Radiator — Werften 04 12:5

Der Sieg der Neußer Werkssportler stand in diesem Treffen über die ganze Zeit hin nicht in Frage. Die Neußer waren die wirklich bessere und vollkommenere Einheit und hatten bis zum Pausenpfiff den Sieg mit einem 6:2-Vorsprung schon sicher in der Tasche. Auch im zweiten Spielabschnitt setzte sich die weitaus bessere Wurfkraft der Hiesigen durch; sie brachten es schließlich auf ein Dutzend Tore.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 15. Oktober 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 240

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 15. Oktober 1935

40 Jahre bei der Gendarmerie. In diesen Tagen konnten Obergendarmeriemeister Lorenz, Gendarmeriemeister Fürst (beide Grevenbroich) und Gendarmeriemeister Knepper (Korschenbroich) auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Gendarmerie zurückblicken. Von den pflichtgetreuen und allseits beliebten Beamten ist Obergendarmeriemeister Lorenz 12 Jahre Gendarmeriemeister Fürst 33 Jahre in der Kreisstadt. Auf der Dienstversammlung am Samstagabend übermittelte Landrat Wallraf Glückwünsche und zum äußeren Zeichen der Anerkennung eine Plakette. Für den Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten sprach Ortsgruppenwart Jansen die Glückwünsche aller Kameraden aus und widmete den Jubilaren herzliche Worte der Anerkennung mit einem Rückblick auf ihre lange Tätigkeit im Wechsel der Zeit.

Wevelinghoven

Schützenfestabrechnung verschoben.

Die Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins mit der Abrechnung vom vergangenen Schützenfest ist auf nächsten Sonntagabend 8 Uhr im Zentralhotel verschoben.

P. Dumoulin in Japan.

P. Dumoulin S. J. ist dieser Tage in der Hauptstadt Japans, in Tokio eingetroffen und wird dort in der Mission tätig sein.

Die Imker tagten.

Auf einer Versammlung der Ortsgruppe der Imker forderte der Leiter der Ortsgruppe, Frank, alle die noch nicht Mitglied sind auf, sich ebenfalls anzuschließen. Nicht nur daß dieser Zusammenschluß für die Imkerei von größter Bedeutung, werden den Mitgliedern auch eine Reihe von Vorteilen geboten. So z. B. Versicherungsschutz bei niedrigen Beiträgen. Ueber Faulbrut und ihre Verbreitung sprach der Seuchenwart Heinrich Reitz. Weiter wurde die Einwinterung der Bienen besprochen. Da das bisherige Vereinslokal bei der zunehmenden Zahl der Mitglieder nicht mehr genügend Platz bietet, wurde der Beschluß gefaßt, zum Restaurant Bayer überzusiedeln. Dem Altimker Jansen wurde der Dank dafür ausgesprochen, daß er die Räumlichkeiten bisher so uneigennützig zur Verfügung gestellt hatte.

Gohr

Generalversammlung der St. Sebastianer.

Am Samstag hielt der Sebastian-Schützen-Verein im Saale Schmitz seine 9. Generalversammlung ab. Der Vereinsleiter Fritz Bellen begrüßte die anwesenden Schützen, insbesondere Stützpunktleiter Jenner, S. M. Peter II. (Bach), sowie Bürgermeister Hinsen. Geschäftsführer Nix stellte Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres und der abgeschlossenen Kirmes gegenüber, es konnte ein nennenswerter Ueberschuß gebucht werden. Zum Abschluß sprach noch der Schützenkönig den Schützen seinen Dank aus und versprach dem Schützenverein stets die Treue bewahren zu wollen. Ferner stimmte man noch zu in diesem Jahr ein Winterfest zu veranstalten.

Delrath

Versammlung des Schützenvereins

Der hiesige Hubertus-Bürgerschützenverein hatte zur ersten Versammlung nach dem diesjährigen Feste aufgerufen, die im Saale Schlüter am gestrigen Tage stattfand. Daß die Begeisterung unter den Bewohnern des Ortes für ein einiges und innig verbundenes Heimatfest groß war, zeigt die überaus große Beteiligung, denn der letzte Platz war besetzt, als Vereinsführer Jakob Grief alle begrüßte. und auch Se. Majestät Peter I. Nach der Bekanntgabe vom Abschluß des diesjährigen Festes, der trotz allem einen großen Ueberschuß aufweist, gab der Vereinsführer zu verstehen, daß der Hubertus-Bürgerschützenverein wieder eine gewaltige Kurve nach oben mache, das sie durch die große Zahl von Neuaufnahmen nach dem Fest schon beweisen. Anschließend sprach Beisitzer Jakob Thielen dem gesamten Komitee für die großen Leistungen, die für das diesjährige Fest erforderlich waren, im Namen des ganzen Vereins seinen Dank aus, wobei er besonders Oberst Longerich, befähigt durch seine militärischen Kenntnisse, hervorhob, der dann auch mit Schneid und Schliff es verstanden hat, das Regiment in mustergültiger Weise zu führen. Oberst Longerich meldete als neuen Jägermajor Paul Beck. Dann richtete S. Majestät Peter I (Hammen) an alle Schützen den Appell, schon jetzt für das kommende Fest zu sorgen, damit dies noch schöner werde wie das vergangene. Für den gemütlichen Teil hatte das Komitee sowie S. Majestät reichlich Vorsorge getroffen, um noch einige Stunden in froher Kameradschaft zu verbringen, wobei Kapelle Grün für die musikalische Seite sorgte.

Nievenheim

Versammlung der Kinderreichen

Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe vom R. d. K., Reichsbund der Kinderreichen, waren im Lokale Nobens zu einer Tagung versammelt, wobei der Ortgruppenwart Feiser nach der Begrüßung zunächst die Durchführung der Verordnung betreffs einmaliger Beihilfen an kinderreiche Familien besprach. Jeder möge bestrebt sein, die erforderlichen Unterlagen alle beizuschaffen, da durch das Fehlen eines Stückes nur unnötige Arbeit hervorgerufen würde. Weiter gab er bekannt, daß nur noch zwei Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe arbeitslos seien. Die Vorarbeiten für vier Siedlungshäuser an Kinderreiche, die noch in beengter Wohnung sitzen, sind im Gange, so daß deren Verwirklichung auch bevorsteht.

Einbrecher am Werk

Ende voriger Woche suchten Einbrecher auf verschiedenen Stellen unseres Orts ihr unsauberes Handwerk auszuüben. In einem Hause wurde die Türfüllung ausgeschnitten und ein fast neues Herrenrad ließen die oder der Täter mitgehen, wobei sie auf mehreren anderen Stellen scheinbar verscheucht wurden.

Bekämpfung des Frostspanners

In der zweiten Hälfte des Oktober verlassen die Falter des Frostspanners ihre flach in der Erde liegenden Puppenhüllen. Die nur mit kurzen Flügelstummeln ausgestatteten flugunfähigen Weibchen suchen laufend den nächsten Baum zu erreichen, an dessen Stamm sie hinaufklettern, um ihre Eier an den Zweigen abzulegen. Aus diesen Eiern schlüpfen im nächsten Frühjahr kleine grünliche Spannerraupen, die zu den gefürchtetsten Schädlingen unserer Obstbäume gehören.

Man kann im Kampf gegen diese Schädlinge einmal versuchen, ihre Eier durch winterliche Spritzungen mit Obstbaumkarbolineum zu vernichten oder ihre Raupen im Frühjahr mittels Arsenspritzungen zu vergiften. Man kann aber auch im Herbst durch Umlegen von Leimringen um die Baumspänne die Frostspannerweibchen daran hindern, ihre Eier in der Krone der Bäume abzulegen. Die beiden ersteren Bekämpfungsarten bringen bei einwandfreier Durchführung gute Erfolge, reichen in ihrer Wirkung aber nicht an die letztgenannte Maßnahme heran. Diese besteht darin, daß man um den vorher geglätteten Stamm einen Ring aus fettdichtem Pergamentpapier legt und ihn mit Hilfe eines Spachtels rings herum mit einem etwa 7 Zentimeter breiten, gleichmäßig dicken Band von Raupenleim bestreicht. Bei Hochstämmen legt man den Ring etwa in Brusthöhe an, während bei Buschobst nicht der Stamm, sondern jeder der Hauptäste, bei angepfählten Bäumen auch der Pfahl mit einem Leimring versehen wird. Muß der Leimring über Vertiefungen des Stammes (Frostrisse oder dergl.) gelegt werden, sind diese unbedingt mit Lehm, Moos oder Lumpen fest zu verstopfen, damit die Frostspanner nicht unter dem Leimring hindurch in die Baumkrone gelangen. Laubbäume in unmittelbarer Nachbarschaft einer Obstanpflanzung sind ebenfalls zu leimen, da sie andernfalls Brutstätten des Schädlings bilden.

Die Leimringe sollen im allgemeinen bereits am 15. Oktober an den Bäumen angebracht sein. Wenn alle diese Maßnahmen sorgfältig beachtet werden, bleibt dennoch ein voller Erfolg aus, wenn nicht im nächsten Frühjahr, etwa um Mitte März, die Stammteile innerhalb der Leimringe bis zum Boden gründlich mit 10—15 prozentigem Obstbaumkarbolineum abgebürstet werden. Dadurch werden die oft sehr zahlreichen Eier abgetötet, die von den Weibchen, welche nicht auf den Leimring gegangen sind, in der Legenot am Stamm unterhalb der Ringe abgelegt wurden. Das Abbürsten der Stämme kann durch das Umlegen neuer Leimringe ersetzt werden, auf denen sich die zur Krone strebenden Jungräupchen fangen. Diese Frühjahrsringe müssen dem Stamm aber besonders eng anliegen, da schon kleine Lücken genügen, um die winzigen Räupchen unter dem Leimring hindurchschlüpfen zu lassen. Die alten Leimringe sind in jedem Fall abzunehmen und zu verbrennen.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Märk. Weizen 76—77 Kilo frei Berlin 202; W 6 190; W 7 191; W 8 192; W 9 193; W 10 194; W 12 196; W 14 198; Futterweizen 194—198; Märk. Roggen 71—73 Kilo frei Berlin 165; R 5 153; R 6 154; R 7 155; R 8 156; R 11 159; R 12 160; R 13 161; Braugerste, feine neue ab märk. Station 200—206; dito gute 193—199; Wintergerste zweizeilig 178—185; dito vierzeilig 168—173; Industriegerste 185—189; Futtergerste 59—62 Kilo G 5 158; G 6 159; G 7 161; G 8 164; G 9 166; Hafer 48—49 Kilo H 4 146; H 7 150; H 10 153; H 11 155; H 13 158; H 14 160; Weizenmehl 2 26,75; 3 26,75; 5 26,75; 6 27,20; 7 (1) 27,20; 7 (2) 27,35; 8 27,60; 9 27,60; 10 27,60; 12 28,00; 14 28,30; Roggenmehl 1 21,25; 2 21,40; 4 21,60; 5 21,75; 6 21,85; 7 21,95; 8 22,05; 11 22,40; 12 22,55; 13 22,65; Weizenkleie 2 11,15; 3 11,20; 5 11,30; 6 11,35; 7 (1) 11,40; 7 (2) 11,40; 8 11,50; 9 11,55; 10 11,60; 12 11,70; 14 11,85; Roggenkleie 1 10,10; 2 10,15; 4 10,30; 5 9,95; 6 10,40; 7 10,45; 8 10,10; 11 10,30; 12 10,40; 13 10,45; Raps 320; Erbsen, Viktoria neu 20—23; Kleine Erbsen 17—19; Futtererbsen 11—13; Ostsee- und Russenwicken 13,25—13,75; Futterwicken 9,5—10,5; Lupinen blaue 7,75 bis 8,25; Leinkuchen 8,65; Erdnußkuchen 8,45; Erdnußkuchenmehl 9,05; Trockenschnitzel —; Extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 7,75; dito ab Stettin 7,95; Kartoffelflocken Stolp 8,20; dito Berlin 8,80—8,90.

(1) Soldin-Arnswalde. (2) Luckau-Calau.

Großmarkt für den Nährstand zu Neuß am Rhein

Notierungen am 14. Oktober 1935

1. Getreide: Weizen rhein. 76/77 Kg. Preisgebiet 19 20,40, Handelspreis frei Neuß 20,80, Roggen rhein. 72/73 Kg. Preisgebiet 18 16,70, Handelspreis frei Neuß 17,10, Futtergerste 61/62 Kg. Preisgebiet 12 17,10, Inländ. Hafer 48/49 Kg. Preisgebiet 18 16,90. — **2. Mehle:** Weizenmehl Grundtype 790 Preisgebiet 19 27,80, Roggenmehr Grundtype 997 Preisgebiet 18 23,15 Mark, Roggenschrot Grundtype 1800 Preisgebiet 18 19,65, zuzügl. 0,50 Mark Frachtausgleich. — **3. Futtermittel:** grobe Weizenkleie 12,25. — 4. **Oele, roh:** Leinöl 33,00, Deutsches Rüböl incl. Ausgleichsabgabe 90,00, Erdnußöl 45,00, Soyabohnenöl 35,00, Palmkernöl 28,50, Kokosöl 28,50, alles per 100 Kg. ohne Faß, bei Abnahme von mindestens 5 Tonnen.

Fruchthof des Kreises Moers G. m. b. H.

Versteigerung vom 14. Oktober 1935. Nächste Versteigerung 15. Oktober 1935, 14,30 Uhr. Anfuhr gut, Nachfrage gut. Preise ohne Einkaufs- und Verpackungsleihgebühr. Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, für erste Sortierung.

100 Pfund: Sommerspinat 4,10—5,40, Wirsing grün 2,50—3,10, Rotkohl 2,50—3,10, Weißkohl 2,00—2,30, Strauchbohnen 22,00 bis 24,00, Wachsbohnen 18,00, Reifererbsen 26,00, Speisezwiebeln 3,50 bis 4,00, Rote Möhren 2,40—3,50, Tomaten A 8,00—11,00, Tomaten C 6,00—8,00, Aepfel I. 11,00—15,00, Aepfel II. 6,00—9,00, Birnen I. 13,00—21,00, Birnen II 6,00—9,00, Blumenkohl I 18,00—21,00, Blumenkohl II 11,00—14,00; 100 Stück: Kastengurken I 14,00—17,00, Kastengurken II 7,00—10,00, Kohlrabi blau 3,00—4,00, Kopfsalat I 7,00—9,00, Kopfsalat II 3,00—5,00, Endiviensalat 8,00—11,00, Porree I 2,20—2,60, Porree II 1,00—1,50, Sellerie I 10,00—11,00, Sellerie II 5,00—7,00, 100 Bund: Rübstiel 1,00—2,00.

Versammlung der Bäckerinnung Neuß-Land

Die Vierteljahresversammlung der Bäckerinnung Neuß-Land, die gestern nachmittag im Zunfthaus stattfand, wurde durch Obermeister Kaimer eröffnet, der u. a. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Bellers und den Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dr. Emmerich begrüßen konnte. Einleitend konnte auch der Obermeister dem Bäckermeister Boß zum 60jährigen Bestehen seines Geschäftes die Glückwünsche der Innung aussprechen. Hierauf sprach Obermeister Kaimer über den Geschäftsverlauf in der Innung im letzten Vierteljahr. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen, die zur Sicherung der Volksernährung erlassen wurden, genauestens befolgt werden müssen, andernfalls strenge Bestrafung zu erwarten sei. Rabatte sollen in Zukunft auf Brotwaren nicht mehr gegeben werden.

Die Lehrlinge des Landkreises sollen in Zukunft wieder die Klasse der Bäcker in der Neußer Berufsschule besuchen. Verkäuferinnen in Bäckergeschäften sind für die Folge verpflichtet, sich nach dreijähriger Lehrzeit einer Prüfung zu unterziehen. Lehrlinge und Mädchen dürfen nur neu eingestellt werden, wenn sie Mitglied der HJ oder des BDM sind.

Von größtem Interesse war auch ein Bericht über den Besuch der Reichsbäckerfachschule. Demnächst wird hier ein Film gezeigt werden, in dem die ganze Arbeit des Bäckerhandwerks dargestellt wird, den alle Mitglieder der Innung und der Betriebsgefolgschaften besuchen sollen. Für die Folge werden Sprechstunden der Innung abgehalten und zwar wird Obermeister Kaimer in Neuß Montags von 15 bis 17 Uhr auf der Kreishandwerkerschaft und Meister Granderath in Grevenbroich zur gleichen Zeit auf der Geschäftsstelle für alle, die ein Anliegen haben, zu sprechen sein. Die Lehrlinge aller Jahrgänge müssen umgehend zur Eintragung in die Stammrolle gemeldet werden.

Festgelegt wurde auch eine Vereinbarung über den Tauschback. Für 110 Pfund Schrot erhält der Bauer 100 Pfund Brot.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Bellers machte Ausführungen über die soziale Betreuung der Betriebe. Er erklärte, daß die Betriebsbesichtigungen im Landkreis keine polizeiliche Maßnahme darstellten.

Hierauf sprach der Obermeister über die 26 Zwischenprüfungen der Lehrlinge, die Fortschritte gezeigt haben.

Zum Schluß sprach Dr. Emmerich über den Kampf gegen das Pumpwesen, das auch bei den Bäckern tief eingerissen sei. Ferner sprach er über die Einführung des Wareneingangsbuches, sowie über die tatkräftige Beteiligung der Bäcker am Winterhilfswerk

Viehmärkte

Köln.

Auftrieb: Ochsen 297, Bullen 244, Kühe 320, Färsen 167, Fresser 8, Kälber 744, Schafe 198, Schweine 579.

Preise: Ochsen: a) und b) 43; c) 38—41; Bullen: a) und b) 43; c) 39—41; Kühe: a) 43; b) 41—43; c) 38—40; d) 29—35; Färsen: a) und b) 43; c) 39—41; Kälber: a) 69—72; b) 65—68; c) 58—63; d) 50—57; Lämmer und Hammel: a) —; b) 46—48; c) 42; Schweine: a) bis d) 54; Sauen 54.

Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Kälber ruhig, Schafe lebhaft, Schweine sehr flott.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 124, Bullen 132, Kühe 152, Färsen 83, Fresser 11, Kälber 326, Schafe 38, Schweine 707.

Preise: Ochsen: a) 43; b) 42—43; c) 38—41; Bullen: a) —; b) 42—43; c) 38—41; d) 36—37; Kühe: a) 43; b) 40—42; c) 34—39; d) 27—32; Färsen: a) 43; b) 42; c) 38 bis 41; Kälber: Doppellender 80—88; a) 70—73; b) 62—68; c) 52—60; d) 45—50; Schweine: a) bis e) 54; f) 50—52; Sauen 54.

M. Gladbach.

Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 8, Kühe 108, Färsen 14, Kälber 46, Schweine 55.

Preise: Ochsen: a) 43; b) 40—43; Bullen: a) —; b) 42 bis 43; Kühe: a) 43; b) 39—43; c) 33—38; d) 26—30; Färsen: a) —; b) 41—42; Kälber: a) 63—70; b) 56—60; c) 50—55; d) 36—45; Schweine 54.

Die Projekte überstürzen sich

Täglicher Flugdienst über den Nordatlantik

338 Ozeanflüge in der Woche — New-York—London in 26 Stunden

New-York. Erst vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß Oberst Lindbergh als Repräsentant der „Pan-America-Airways" gegenwärtig mit einem Vertreter der englischen Zivilluftfahrt Mr. A. Plesman über die Organisierung von Fluglinien Unterhandlungen führe, die den gesamten Erdball umspannen sollen. Bei diesen Plänen geht es in erster Linie darum, die letzten Lücken im Netz der internationalen Fluglinien zu schließen, die durch den Atlantik und den Pazifik gebildet werden. In Aussicht genommen ist dabei, daß alle vierzehn Tage in beiden Richtungen Flüge über die großen Ozeane unternommen werden. Als Flugzeugtype ist das große Sikorsky-Flugboot ausersehen.

Dieses Projekt, das den Vorzug einer durchaus soliden Grundlage aufweist und zu dessen Verwirklichung keinerlei Vorstudien mehr erforderlich sind, soll, wie soeben bekanntgegeben wird, durch ein anderes Projekt ganz erheblich übertrumpft werden. Die „National-Aeronautic-Association" veröffentlicht die Pläne eines 50 Tonnen schweren Flugbootes, das eine große Anzahl von Passagieren und Fracht zu befördern imstande ist, und das den Flugverkehr zwischen New-York und London versehen soll.

✣

Dieses neue Riesenflugboot ist, wie die Association weiter mitteilt, bereits bei der Flugzeugfabrik Glenn N. Martin Company in Baltimore in Auftrag gegeben worden. Zweimal so groß wie das 25 Tonnen „Clipper-Flugboot", das für die „Pan-America-Airways" gebaut wird und für die Ueberfliegung des Pazifik benutzt werden soll, wird diese neue Maschine ein Leergewicht von 24 Tonnen haben und eine Nutzlast von 26 Tonnen in die Luft tragen können.

Wie in so vielen Zweigen der Technik hat sich auch bei dieser Konstruktion die deutsche Erfindung des Dieselmotor durchgesetzt. Das große Flugboot wird mit vier dieser Motoren ausgerüstet sein, die zusammen eine Energie von 6000 PS entwickeln. Die Flügelspanne des Flugbootes wird sechzig Meter betragen.

Als Durchschnittsdauer für einen Flug von Newyork nach England ist eine Zeit von 26 Stunden und für den Flug vom Westen nach Osten eine Zeit von 31½ Stunden angesetzt.

Außer diesen technischen Einzelheiten werden von „National-Aeronautic-Association" Einzelheiten über die Organisierung des Atlantik-Flugverkehrs bekannt gegeben. Danach ist nicht beabsichtigt, die Flugboote Zwischenlandungen auf Bermuda oder den Azoren machen zu lassen. Die Nonstoproute sei zwar erheblich kostspieliger, aber die ersparte Zeit würde diese Mehrkosten zweifellos wettmachen. Die Nonstoproute sei 9500 Kilometer lang und werde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 210 Stundenkilometern beflogen werden.

Nicht weniger als 210 dieser Riesenmaschinen sollen im Laufe der nächsten Jahre in Betrieb genommen werden, damit das Endziel, eine 338malige Ozeanüberfliegung in der Woche, erreicht werden kann. Ist aber dieses Ziel erreicht, dann dürfte den großen Ozeandampfern ganz erhebliche Konkurrenz gemacht werden, da durch diese Flugbootflotte dann genau so viel Passagiere befördert werden können, wie von sechs der größten Ozeandampfer.

Bis dahin dürfte allerdings noch manches Jahr vergehen. Zunächst werden nur vier Ozeanflüge, und zwar zwei von Osten nach Westen und zwei von Westen nach Osten in der Woche durchgeführt. Eine Flugkarte für eine Ozeanüberquerung soll 1000 Mark kosten. Dieser Preis wird sich aber noch um ein Drittel ermäßigen, wenn wöchentlich 18 Ozeanflüge, also 9 in jeder Richtung ausgeführt werden können. Auch die Frachtpreise sollen so niedrig wie nur irgend möglich gehalten werden.

Die Vertreter der „National-Aeronautic-Association", die gegenwärtig selbstverständlich mit Anfragen überhäuft werden, äußern sich sehr optimistisch und erklären, der Stand der Flugtechnik sei jetzt so weit, daß derartige Pläne, wie die von der Association veröffentlichten, von keinem Sachverständigen mehr als phantastisch angesehen werden könnten. Die großen Flugboote seien im übrigen auch völlig unabhängig von den Witterungsbedingungen und Unglücksfälle brauchten nicht befürchtet zu werden, da die Flugboote imstande seien, sich auch bei schwerstem Seegang über Wasser zu halten.

Die hohe Schule der Feinschmecker

Ein exklusiver Klub in Frankreich.

Paris. In Frankreich gibt es einen Klub, der den Namen „Klub der Hundert" führt. Ihm gehören durchweg Leute an, die für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, eine besonders feine Zunge zu haben. Damit nun die Zungen dieser Feinschmecker nicht vernachlässigt werden, veranstaltet man große Diners, bei denen die Errungenschaften der Kochkunst ausprobiert werden. Hauptsächlich lernen die Mitglieder bei solchen exklusiven Diners die richtigen Weine und Getränke zu den Speisen zu wählen. Auch die Reihenfolge aller aufgetragenen Delikatessen spielt eine sehr große Rolle.

Das letzte Menu dieses Klubs war wieder einmal ganz fabelhaft. Man hatte sich zu diesem Essen den größten Ozeandampfer ausgesucht, in dessen eleganten Speisesalons serviert wurde. Es war der französische Ozeanriese „Normandie". Besonders der „Lammrücken Prinz Orloff", mit einem köstlichen roten Bordeaux aus dem Jahre 1926, fand großen Anklang bei den Feinschmeckern. Nach verschiedenen ausgewählten Zwischengerichten folgten die „Herzen vom römischen Salat", die den Abschluß des Göttermahls bildeten. Die vielen Käsesorten, Früchte, Champagner, Liköre und Süßspeisen finden nur nebenbei Erwähnung.

Die Menus des „Klubs der Hundert", dessen Klubhaus übrigens im vornehmsten Viertel von Paris steht, gelten etwas unter den französischen Feinschmeckern. Sie kopieren daher, wo sie können.

„Fest der Rasse"

Deutschland und Lateinamerika

Botschafter von Ribbentrop im Ibero-Amerikanischen Institut

DNB **Berlin**, 13. Okt. Zur Feier des großen gemeinsamen Festes des iberischen Kulturkreises, des „Dia de la Raza", hatte sich im Festsaal des Ibero-Amerikanischen Instituts im ehemaligen Marstall eine große Festversammlung zusammengefunden. Nicht weniger als 22 Staaten dieses Kulturkreises waren vertreten; aus Deutschland sah man die Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden sowie von den Organisationen der Partei.

Botschafter von Ribbentrop hielt eine größere Ansprache in der er u. a. sagte: Deutschland hat von jeher Verständnis und große Bewunderung für die Leistungen der iberischen Völker auf allen Gebieten empfunden. Haben doch am Aufbauwerk der lateinamerikanischen Staaten fast allenthalben deutsche Menschen nach besten Kräften mitgewirkt.

Wir Deutsche wissen ferner, daß sowohl im Weltkrieg als auch in den schweren Nachkriegsjahren zwischen den lateinamerikanischen Staaten und uns alte wertvolle Freundschaftsfäden nicht nur nicht abgerissen sind, sondern sogar enger geknüpft werden konnten, und wir werden nicht vergessen, daß in Deutschlands gigantischem Ringen um seine Freiheit und Ehre mancher Ibero-Amerikaner uns treu zur Seite gestanden hat.

Deutschland hat nach 16 Jahren ununterbrochenen Kampfes Adolf Hitlers seine Freiheit zurückgewonnen. Dies ist nur möglich geworden infolge des Durchbruchs der Erkenntnis von der Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes und durch den Sieg des von Adolf Hitler verkündeten rassischen und völkischen Gemeinschaftsgedankens.

Wenn die ibero-amerikanische Welt daher heute den „Tag der Rasse", das heißt der Schicksalsverbundenheit der ibero-amerikanischen Rasse, feiert, so ist es vielleicht vor allem andern gerade dieser Gemeinschaftsgedanke, der in unserm neuen Deutschland nicht nur Achtung und Sympathie, sondern lebhaften Widerhall erweckt.

Wenn man uns berichtet, daß deutsche Menschen heute zu den besten Elementen des Staatslebens der ibero-amerikanischen Völker zählen, wenn man uns sagt, daß viele Werke deutscher Technik, deutscher Wissenschaft und deutscher Arbeit Zeugnis ablegen von dem Fleiß und dem guten Einvernehmen unserer Stammesbrüder mit den lateinamerikanischen Völkern, so erfüllt uns dies mit besonderer Freude und Genugtuung, und diese geschichtlichen Tatsachen können in uns nur den Wunsch festigen, diese Beziehungen immer enger und freundschaftlicher zu gestalten.

Dann sprach im Auftrag des erkrankten Reichsministers Rust der stellvertretende Staatssekretär, Ministerialdirektor Kunisch, der u. a. ausführte: In der Erkenntnis der zunehmenden Weltgeltung des ibero-amerikanischen Kulturkreises ist es der Wunsch des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, daß aus Anlaß der in seinem Hause in Arbeit befindlichen Schulreform der Pflege der spanischen Sprache in den deutschen Schulen in ganz wesentlich stärkerem Maße als bisher Beachtung geschenkt wird.

Anschließend sprach der Gesandte von Kuba, Dr. Aurelio Concheso, über die Bedeutung des „Dia de la Raza" für den inneren Zusammenhalt der ibero-amerikanischen Völker. Als letzter Redner hob der Gesandte von Venezuela, Dr. Eduardo J. Dagnino Penny, das große Werk der Spanier in Amerika hervor.

Nordland im Goldfieber

Die finnische Nationalbank besitzt alle Vorkaufsrechte.

Helsinki. Man wußte schon seit langer Zeit, daß die Flüsse aus dem Petsamo-Gebiet, die sich ins Eismeer ergießen, goldhaltig seien. Besonders in der Nähe der Keli-Mündung sind schon wiederholt große Steinblöcke, die beträchtliches Gold enthielten, gefunden worden. Auch am Ivalo-Elf ist man bereits vor Jahrzehnten auf Goldlager gestoßen.

Um diese Vorkommen von Gold zu prüfen, sind im Laufe der Zeit mehrere Expeditionen an die Küsten des Eismeeres aufgebrochen. Das Ergebnis blieb jedoch weit hinter den gesteckten Erwartungen zurück. Man war auch nie systematisch zu Werk gegangen. Erst in den letzten Jahren wurden gründlichere Untersuchungen vorgenommen, die endgültig zu der Feststellung führten, daß im schwedischen Nordland, in Lappland, sowie in ganz Finnland tatsächlich ausbeutungsfähige Goldlager existieren. Außer an Gold sollen diese Lager auch noch an Erzen und Mineralien reich sein.

Es steht daher zu erwarten, daß vor allem Finnland schon in nächster Zukunft von Goldsuchern überlaufen werden wird. Allerdings besitzt die finnische Nationalbank ein Vorkaufsrecht, so daß mindestens der Zuwanderung von unerwünschten Elementen rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werden kann.

An Pilzvergiftung gestorben

Köln. Nach dem Genuß von selbstgesuchten Pilzen erkrankten Mitte voriger Woche in Köln-Feldkassel eine 84 Jahre alte Witwe, deren 50jährige Tochter und 21 Jahre altes Enkelkind. Inzwischen sind die Greisin und deren Tochter gestorben. Man hofft, daß das 21jährige Mädchen mit dem Leben davonkommen wird. Dieser traurige Vorfall mahnt erneut zur Vorsicht beim Sammeln von Pilzen.

Devisenprozeß in Berlin

Zwei Jahre Gefängnis

DNB **Berlin**, 14. Okt. Vor dem Berliner Schnellschöffengericht wurde in der Reihe der Devisenschiebungsprozesse gegen Mitglieder katholischer Orden die Verhandlung gegen die 57jährige Oberin der „Genossenschaften der Armen Schulschwestern unserer Lieben Frau", Anna Brüggemann aus Arnsberg in Westfalen, durchgeführt, der vorgeworfen wird, insgesamt 185 000 Mark über die Grenze verschoben zu haben. Der Orden, dem die Angeklagte angehört, war an einer amerikanischen Anleihe der Hilfsgemeinschaft für katholische Wohlfahrts- und Kulturpflege in Höhe von insgesamt 400 000 Mk. beteiligt worden. Als die Verzinsung und die Amortisation Schwierigkeiten zu machen begannen, kam die Angeklagte durch Vermittlung einer Oberin mit dem berüchtigten Dr. Hofius in Beziehungen, der die Umschuldung durchführen sollte. Der Orden erreichte zwar auch die Genehmigung zu dieser Umschuldung von der Devisenstelle, aber die Angaben, die dabei gemacht wurden, waren unwahr. Die Angeklagte behauptete bei der Vernehmung, keine Kenntnis der Vorgänge gehabt zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte wegen Devisenvergehens in drei Fällen eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, drei Jahren Ehrverlust und 100 000 Mark Geldstrafe; ferner soll ein Betrag von 188 000 Mark eingezogen werden, wobei die Mithaftung der Gemeinschaft, der die Angeklagte angehörte, ausgesprochen werden soll.

Am späten Abend wurde folgendes Urteil gefällt: „Die Angeklagte wird wegen gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis und 40 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Ferner wird die Ersatzeinziehung von 40 000 Reichsmark und die Mithaftung ihres Ordens für die Geldstrafe, die Ersatzeinziehung und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen. In drei Punkten der Anklage erfolgt Einstellung des Verfahrens."

Verkehrte Welt : . . . .

Ein Brand, der zur Feuerwehr kommt.

London. Ein aufregendes Erlebnis hatte kürzlich ein Autofahrer in London. Der Mann steuerte seinen Wagen durch die verkehrsreichen Straßen und wurde plötzlich durch Zurufe von Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß sein Wagen brenne. Der Fahrer erkannte sofort die Gefahr, wendete seinen Wagen und fuhr nun mit Vollgas auf das Haus der Feuerwehr zu. Dort sprang er eiligst heraus und rief einige Feuerwehrleute zu Hilfe. Schon nach wenigen Minuten konnten der Brand mit Schaumlöschern erstickt und eine Explosion des Benzintanks verhindert werden. Ueberall wurde der Automobilist für seine tapfere Tat gelobt. Im übrigen dürfte es wohl recht selten vorkommen, daß ein Brand zur Feuerwehr kommt, statt umgekehrt.

Das schwachsinnige Wunderkind

9jähriges Mädchen als Gedankenleserin — Die Wissenschaft vor einem Rätsel

Riga. Ueber einen merkwürdigen Fall von Intuition bei einem Kinde wird aus Lettland berichtet. Es handelt sich um ein schwachsinniges, 9jähriges Mädchen. Das Kind ist in der Entwicklung weit zurückgeblieben, besitzt aber eine verblüffende Fähigkeit, die Gedanken anderer Menschen zu lesen.

Die außergewöhnliche Veranlagung dieses schwachsinnigen Kindes hatte sich mit der Zeit überall in der Gegend herumgesprochen. Auch der Arzt hörte davon und beschloß eines Tages, sich persönlich zu überzeugen. Er bat Mutter und Kind zu sich und stellte nun verschiedene Versuche an. Zunächst gab er der Mutter den Auftrag, den Text eines Buches in einem anliegenden Zimmer zu lesen. Das Kind dagegen blieb bei dem Arzt. Aufgefordert zu erzählen, was die Mutter lese, sagte nun die Kleine den ganzen Text der Seiten her, die die Mutter gerade las.

Selbstverständlich ist dafür gesorgt worden, daß zwischen der Mutter und dem Kinde keine Verständigung möglich war. Die 9Jährige konnte also nur auf rätselhaftem Wege mit den Gedanken der Mutter in Kontakt stehen. Danach schritt der Arzt zu einem zweiten Experiment. Er ließ das Kind allein in einem Zimmer und veranlaßte die Mutter, mehrere Gegenstände in einem anderen Raum zu verstecken. Als die Kleine nun herbeigeführt wurde, schritt sie ohne Zögern auf die versteckten Sachen zu und stellte sie alle nacheinander auf den Tisch. Dann machte der Arzt noch verschiedene andere Versuche, die auch alle glänzend verliefen. Noch beim Fortgehen bewies das Kind seine verblüffende telepathische Fähigkeit. Die Mutter hatte nicht die geringsten Anstalten zum Fortgehen gemacht, und dennoch setzte die Kleine bereits ihr Mützchen auf und schickte sich an, nach Hause zu gehen. Der Arzt erkundigte sich daraufhin bei der Mutter, ob sie eben den Gedanken gehabt habe, fortzugehen, was dann von der Frau auch bejaht wurde.

Vor wenigen Tagen fand vor einem Gremium von Aerzten ein Vortrag statt, bei dem das 9jährige Kind zu verschiedenen Experimenten herangezogen wurde. Hier stellte das schwachsinnige Wunderkind seine Begabung ebenfalls großartig unter Beweis. Die Wissenschaftler stehen vor einem völligen Rätsel.

Heiratsverbot für Analphabeten

Das neueste türkische Gesetz — Schnellkurse für Verlobte

Ankara. Die Regierung in Ankara hat vor kurzem ein Gesetz erlassen, das Personen, die nicht lesen und schreiben können, die Eheschließung verbietet. Man hofft in den Kreisen der türkischen Regierung, mit diesem neuesten Gesetz einen entscheidenden Schritt in der Bekämpfung des Analphabetentums getan zu haben. Selbstverständlich kann und will man es diesen Leuten durchaus nicht verwehren, zu heiraten, aber vorher sollen sie dieses Manko in ihrer Bildung beseitigt haben. Um ihnen dies zu erleichtern, sind schon seit längerer Zeit Schulen für Erwachsene eingerichtet worden, in denen man kostenlos lesen, schreiben und rechnen lernen kann. Dort kann man dann auch das Zeugnis erlangen, das man in Zukunft bei Anträgen zur Eheschließung vorlegen muß.

Das jetzt erlassene Gesetz soll sich bereits sehr stark ausgewirkt haben. Jedenfalls soll der Besuch der Schulen für erwachsene Analphabeten ganz beträchtlich zugenommen haben. Um bereits Verlobten die Sache zu erleichtern, hat man außerdem Schnellkurse eingerichtet. Es hängt demnach nur von dem Eifer und dem Fleiß dieser Kandidaten ab, wie rasch sie dann ihre Ehe schließen können.

Der Herr gewinnt Ansehen durch Aussehen, gekleidet von Rud. v. Endert
NEUSS · MARKT

Heute verschied sanft, kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres, mein innigstgeliebter Zwillingsbruder, unser guter Onkel, Vetter, Großonkel und Urgroßonkel

Peter Kaumanns

Ritter hoher Orden,

Den hiesigen wie den vielen Freunden, welche der Dahingeschiedene sich während seines 40jährigen Aufenthaltes in Paris in der Deutschen Kolonie an hervorragender Stelle erworben hat, diese traurige Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Balduin Kaumanns

Wiesbaden, den 13. Oktober 1935.
Taunusstr. 77.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 17. Oktober, mittags 12 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs statt, die Beisetzung erfolgt später in aller Stille in der Familiengruft zu Neuß a. Rh.

„Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen."

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Montag 12¾ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Josef Keppeler

Lockführer i. R.

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, (Kamillianer. 13) Berlin, Essen-Kupferdreh, Kalk, Katernberg, Gladbeck, Düren, den 14. Oktober 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 17. Oktober 1935, um 9 Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung am gleichen Tage um 11 Uhr vom Trauerhause Kamillianerstraße 18 aus statt.
Von Beileidsbesuchen wird höflichst gebeten abzusehen.

Das Jahrgedächtnis
für unsere lieben Eltern
Eheleute Quirin Kluth
findet am Mittwoch, dem 16. Okt. morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet:
Geschw. Kluth

Das Jahrgedächtnis
für meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter
Frau Joh. Salden
Kath. geb. Zimmermann
findet statt am Mittwoch, dem 16. Okt., 8½ Uhr, in der St. Marienkirche, wozu freundl. einladet:
Joh. Salden und Kinder.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung elektrischer Neuanlagen, Erweiterungen und Veränderungen nur von den bei uns zugelassenen Installationsfirmen vorgenommen werden darf. Die Außerachtlassung dieser im dringenden Interesse der Anschließerschaft gegebenen Vorschrift kann nicht nur die Einrichtungen des Werkes gefährden, sondern auch Unfälle, Sachbeschädigungen und Feuerschäden nach sich ziehen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, die auf nicht zugelassenem Wege ausgeführten Neuanlagen, Erweiterungen oder Aenderungen von der Energielieferung auszuschließen.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß derjenige, der Arbeiten durch Schwarzarbeiter ausführen läßt, gegen die diesbezüglichen Verfügungen der Reichsregierung verstößt und mit einer strafrechtlichen Verfolgung zu rechnen hat.

Niederrheinische Licht- und Kraftwerke Akt.-Ges.

Die zur Zeit in unserem Versorgungsgebiet zugelassenen Installationsfirmen sind:

1. Albertz, Josef, M.Gladbach, Tomperstraße 11;
2. Allgem. Elektrizitätsgesellschaft Düsseldorf, Oststr. 51;
3. Bender, Heinrich, M.Gladbach, Viktoriastraße 33;
4. Beeck, Hermann, Hochneukirch, Holzerstraße 22;
5. Bergmann Elektrizitätswerke, Düsseldorf, Grünstr. 20;
6. Bierwirtz, Paul, Garzweiler bei Ohenrath;
7. Blankertz, Ernst, Hoppers 310, Post Jüchen;
8. Bleeck, Wilhelm, Odenkirchen, Burgfreiheit 40;
9. Bötzkes, Josef, M.Gladbach, Eikener Straße 57;
10. Bremges, Hans, Inhaber der Firma Starkstromgef. Kamphausen & Co., Rheydt, Gartenstraße 109;
11. Brudermanns u. Nobis, Erkelenz;
12. Buschhüter, Kurt, i. Fa. H. & W. Kamphausen, Rheydt, Moltkestraße 9;
13. Buschmann, Ernst, Rheydt, Wickrather Straße 143;
14. Crovn, Hans, Rheydt, Geneickener Straße 7;
15. Derix, Wilhelm, Loevenich, Kreis Erkelenz;
16. Dommers, Albert, i. Fa. Dommers & Wolff; M.Gladbach, Pescher Straße;
17. Ent, Josef, Rheydt, Lehwaldstraße 88;
18. Erkelenz, H., i. Fa. Schiefer & Erkelenz, M.Gladbach, Lürriper Straße 74;
19. Felden, Heinrich, Stolberg-Rhld., Hindenburgstraße;
20. Friedrichs, L., Schwanenberg, Kreis Erkelenz;
21. Gotzen, Konrad, Arsbeck, Post Erkelenz-Land;
22. Grohn, Hubert, Elsen, Stephanstraße 1;
23. Groterath, Theodor, i. Fa. Groterath & Mevissen, Vovsen 98a, bei Rheindahlen;
24. Hagenbuch, Joh., Odenkirchen, Burgfreiheit 16;
25. Hambüchen, Joh. jr., Glehn bei Neuß;
26. Hamm, Hugo, M.Gladbach, Gutenbergstraße 28;
27. Hessels, Josef, Grevenbroich, Dietrich-Eckart-Str. 11;
28. Heinen, Albert, Odenkirchen, Steinfelder Straße 2;
29. Helfenstein, Leo, Grevenbroich, Richthofenstraße 5;
30. Hepp, Kuno, Rheydt, Mittelstraße 3;
31. Hermes, Matthias, M.Gladbach, Rheydter Straße 191;
32. Hehmanns, Wilhelm, Rheindahlen, Am Mühlentor 8;
33. Hortmann, Heinrich, Wegberg;
34. Hoster, Wilhelm, Rheydt, Mühlenstraße 221;
35. Hurtz, Adam, Holzweiler, Kreis Erkelenz;
36. Jendges, Heinrich, Rheydt, Dohlerstraße 230;
37. Joeres, Oskar, Rheydt, Geneickener Straße 171;
38. Kabelwerk Rheydt Akt.-Ges., Rheydt;
39. Kämmerling, Peter, Odenkirchen, Burgfreiheit 16;
40. Kelzenberg, Jakob, i. Fa. Franz Pispers, Rheydt, Wickrather Straße 34;
41. Kleinemeilert, Gerhard, Rheydt, Dr. Frick-Straße 45;
42. Knapp, Albert, Rheydt, Hindenburgwall 94;
43. Knecht, Karl, Giesenkirchen, Arndtstraße 37;
44. Knorr, Heinrich, Rheydt, Hardenbergstraße 31;
45. Köllges, Albert, Odenkirchen, Steinfelderstraße 60;
46. Koep, Bruno, Erkelenz, Freiheitsplatz 5;
47. Krebs, Eduard, M.Gladbach, Schlageterstraße 149;
48. Kriebitz, Reinhold, Wickrath, Gartenstraße 4;
49. Kuhlen, Wilhelm, Rheydt, Taubenstraße 29;
50. Leuser, Anton, Rheydt, Wolfstraße 13;
51. Loher, Reinhold, Rheydt, Ritterstraße 56;
52. Lorenz, Louis, Rheydt, Taunusstraße 70;
53. Mertens, Hubert, Wevelinghoven;
54. Mondorf, Emil, M.Gladbach, Lahnstraße 4;
55. Mosters, Erwin, Kleinenbroich, Bachstraße 231;
56. Mühlenberg, Wilh., Hochneukirch, Hindenburgstr. 38;
57. Müller, Otto, Giesenkirchen, Konstantinstraße 116;
58. Müschen, Gerhard, Odenkirchen, Burgfreiheit 69;
59. Neuß, Friedrich, Rheydt, Wilh.-Strauß-Straße 112;
60. NLK., Rheydt, Horst-Wessel-Straße 145/61;
61. Novis, Hermann, Wickrath, Poststraße 24;
62. Noyer, Johann, Wanlo, Plattenstraße 142;
63. Oehmen, Jakob, Hemmerden bei Neuß, Landstraße 3;
64. Oellers, Heinrich, Rheydt, Nordstraße 27;
65. Peters, Georg, M.Gladbach, Friedrichstraße 17;
66. Philipsen, Friedrich, Rheydt, Odenkirchener Str. 25;
67. Piolot, Albert, M.Gladbach, Blumenbergerstraße 29;
68. Pistel, Heinrich, Immerath;
69. C. H. Prött, Rheydt, Horst-Wessel-Straße 75/81;
70. Rhein. Elektro-Maschinenfabrik, Krefeld;
71. Rible, Hermann, Paal bei Erkelenz;
72. Römer, Hermann, M.Gladbach, Hindenburgstraße 210;
73. Roven, Alois, M.Gladbach, Bismarckstraße 90;
74. Rütten, Anton, Rheindahlen, Beecker Straße 47;
75. Scherer, Gustav, M.Gladbach, Matthiasstraße 63;
76. Schagen, Werner, Rheydt, Hardenbergstraße 46;
77. Fa. Schulen, Ewald, Rheydt, Odenkirchener Str. 83;
78. Schorchwerke Akt.-Ges., Rheydt, Ludwig-Knickmannstr.
79. Schmitz, Franz Nachf., Inh. A. Granderath, Loevenich, Kreis Erkelenz;
80. Svanier, Joh., Grevenbroich, Josef-Goebbels Str. 3;
81. Stock, Albert, M.Gladbach, Emmichstraße 9b;
82. Theißen, Arnold, i. Fa. Theißen & Peters, Rheydt, Bahnhofstraße 46;
83. Theißen, Matthias, i. Fa. G. Pause & Co., M.Gladbach, Regentenstraße 210;
84. Thiemann, Heinrich, Harff/Erft;
85. Timmermanns, Jos., Rheydt, Jos.-Goebbels-Str. 279,
86. Vahrendorf, Gerh., Odenkirchen, Mülgaustraße 275a;
87. Vitz, Otto, M.Gladbach, Humboldtstraße 29;
88. Wasser, Eduard, Rheydt, Josef-Goebbels-Straße 43;
89. Welters, Peter, Odenkirchen, Ruhrfelder Straße 37;
90. Westermann, Paul, M.Gladbach, Viersener Straße 16;
91. Wiebel, Ernst Friedrich jr., M.Gladbach, Pescher Straße 15;
92. Zermahr, Peter, Rheydt, Hylandstraße 2;
93. Zilles, Josef, i. Fa. Wilh. Zilles, Rheydt, Dr. Frick-Straße 75/77.

Rheydt, im Oktober 1935.

Niederrheinische Licht- u. Kraftwerke Akt.-Ges.

Was sagt die Frau?



Klosterfrau-Melissengeist hat sich als zuverlässiges Hausmittel seit nahezu 150 Jahren in unzähligen Familien buchstäblich millionenfach bewährt. Vielseitig wirksam und als reinstes, feinstes Heilkräuter-Destillat völlig unschädlich, wird es von Männern, Frauen und Kindern gleich gut vertragen. Besonders beliebt ist es bei Frauen, da es nicht nur bei allgemeinen Beschwerden hilft, sondern auch schmerzlindernd, beruhigend bei Krämpfen, Ohnmachten und sonstigen Störungen wirkt, die in kritischen Tagen und Wechseljahren auftreten. Einmal erprobt, wird es zum dauernden Freund und Helfer.

So schreibt z. B. Frau H. Brien, Oberwesel, Haumarkt, am 11. September 1934: „Schon seit 40 Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist und war Melissengeist die einzige Arznei als Hausmittel. Meine Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Verdauung haben sich vollständig gebessert. Ich gebrauche Klosterfrau-Melissengeist auch fernerhin."

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Original-Packungen zu Mk. 0,95, 1,75 und 2,95. Interessenten fordern ausführliche Druckschrift Nr. 75 von der alleinigen Herstellerin: M. C. M. Klosterfrau, Köln.

Klosterfrau-Melissengeist

Sarglager
Herm. Hüser
Neuß, Jülicherlandstr. 83, Ruf 4178
Große Auswahl in
Särgen aller Art.
Lieferung v. Trauer-Dekorationen.
Zeitgemäße Preise.

Tapeten
Frz. **Oidtmann** Wwe.
Linoleum
Münsterstr. 13/15, Ruf 3272

Beerdigungs-Institut und mech. Schreinerei
E. Schorn vorm. Kuller
Neuß, Büttger Str. 37 Tel. 5597
Großes Lager in Särgen jeder Ausführung
Zimmerdekorationen Ueberführ.

Achtung! Autofahrer!
Kein Rutschen der Reifen unter Garantie, wenn Sie dieselben
neu provilieren lassen
in der Neußer Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Christ. Mayer
Neuß, Hafenstr. 20, Ruf 2046 Metropol-Garage

Moderner Omnibus
fährt Mittwoch nach
Neviges
Donnerstag nach **Kevelaer**
Frings, Jülicherstraße 34, Telefon 4255.

Omnibus, Neviges
am Sonntag, dem 20. 10. letztmalig,
Kevelaer am 1. Nov. **Schlußfeier**
Näheres Kerzenhaus **Leyen** und **Peifer,** Schwannstr. 26, Telef. 5726.

Für RM. 250.- bis RM. 300.-
Anzahlung, Rest nach Uebereinkunft liefern wir modern. kompl.
Schlafzimmer
mit Auflagen sowie herrliche
Küche
mit allen Inneneinrichtungen, sowie Auszieh-tisch u. 4 Stühlen zusammen für
RM. 495.-
Die Zimmer sind auch einzeln abzugeben. Verlangen Sie sofort nähere Auskunft.
Möbellager
Ewald Leuker, D'dorf
Bismarckstraße 72 (kein Laden).

Goldfüllhalter und Reparaturen
nur im Füllhalter-Spezialgeschäft. Reparaturen in eigener Werkstatt.
Wwe. Jos. Boetzkes
Niederstr. 46, Adolf-Hitler-Str. 32

Darlehen
d. Zweckspar-vertrag ab RM. 200,— bis 10 000,— (keine Baug.) für Anschaffungen aller Art, Möbeln, Motorräder, Autos, Maschinen etc. Existenzgründung, Umschuldung v. Hypothek. Kosten. Ausk. u. Berat. d.:
Eugen Jeske, Düsseldorf,
Bachstr. 60. Gen.-Agent der **„Kremo"** G. m. b. H., Osnabrück. Rückporto erbeten.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten (Geschäftshaus, 2 Kinder) per sofort ges. Schriftliche Angebote unter J 9 an die Geschäftst. dieser Zeitg.

Ziehharmonika spieler gesucht
Furtherstr. 37

Arbeitsjunge
gesucht.
Kanalstraße 31.

Beckerit

Schnelltrocken-Lackö
hochglänzend
nicht klebend
Zu haben nur
Farbenhaus **Willi Becker**
Neuß: Niederstr. 9 Ruf 5121
Kaarst: K. Herwig, Mauritiusstraße
Holzheim: A. Kremer, Ad.-Hitler-Str.

Diese Woche Freitag, also
Am 18. Okt. beginnt die 1. Klasse der Preuß.-Südd.
Klassenlotterie
Versäumen Sie nicht, mitzuspielen und kaufen Sie Ihr Los bald bei
dem Staatl. Lotterie-Einnehmer
Meyer Neuss Niederstraße 62 Telefon 5123
Postscheckkonto Köln 29566
Lospreis pro Klasse: ⅛ Mk. 3.- ¼ Mk. 6
Mittelspersonen: Erich Hüpenden, Nievenheim, Bismarckstraße 4. Paul Knuppertz, Glehn, Kirchstr. 23 Thea Schmidt, Dormagen, Kölnerstr. 78. Jacob Müllmann, Wevelinghoven, Hindenburgstr 54. Emil Flören, Grevenbroich, Dietrich Eckardstr. 4. Jos. Schmitz (Sommer Nacht.) Grevenbr., Jos. Göbbelstr. 31

---

3 Zimmer-Wohnung
mit Garten, für 20 M. zu vermiet. Näheres **Büttgen,** Wattmannst. N. 31

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. zu vermieten. Wo sagt die Exp.

---

3 durcheinandergeh. Zimmer
mit Elektr. u. Gas, 2. Etg., an ruhige Fam. zum 15. 11. zu verm. Mietpr. Mk. 40.—. Off. an **D. Pütz,** Neuß, Further Straße 95.

3- evtl.
4-Zimmer Wohnung
sofort zu vermiet. Näh. Mittestr. 11 von 12—1½ Uhr

---

2 dar. hintereinandergehende
Zimmer
Stadtmitte, in gut. Hause, Gas, Licht u. Wasser an alleinstehende Frau oder berufstät. Fräulein z. 1. 11. od. später zu vermieten. Offert. unt. H 508 an die Expedition.

Kleines
1-Familienhaus
od. **3-4-Zimm.-W.**
mit Garten, evtl. Garage, Neuß oder näh. Umgebg. von sich. Mietz. z. 1. 11. gesucht. Wechselstr. Bedingung. Off. u. K 510 an die Exp.

2-Familienhaus
mit Gart. in Neuß zu kaufen gesucht. Offert. unt. B 27 an die Expedition.

Ruhiges Brautpaar sichere Mietzahler, sucht in Neuß zum 1. oder 15. Nov. gegen 10 Mk. Belohnung, abgeschl. 2- od. 2½-Zimm.-

Wohnung
Offerten u. D 29 an die Expedition.

Kräftig. ordnungsliebender
Junge
16—17 Jahre ges. **Karl Erkes, Glehn,** Kirchstr. 98.

Für sofort wird großer, kräftiger
Lehrling
für Drogerie ges., am liebst. m. Obersekundareife, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Bedingg.: Mitglied d. Staatsjugend. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. unt. J 509 an die Exp. dieser Zeitung.

16—20 jähriges
Mädchen
vom Lande, für alle Hausarbeit gesucht. Ang. u. O 516 an die Exp. dies. Ztg.

Perfekte
Hausnäherin
sofort gesucht. Offerten u. F 31 an die Expedition

Kind in g. **Pflege**
zu nehmen. Ang. unter C 28 an die Exp. ds. dies. Zeitg.

Wegen Heirat des jetzig. wird z. 1. Nov. ein in Küche und Haushalt erfahren.
Mädchen ges.
Andreas-Hofer-Allee 68.

Büderich
1½ Morgen best.
Ackerland
sofort zu verkauf. Offerten u. Z 511 an die Expedition

Beste junge
Schweine
tausend abzugeben
R. Schmitz,
Lüttenglehn, Schäfershof.

Frische
Roggenschlempe
abzugeben.
Brauerei H. Giesen,
Further Straße 16

Neustädter Konsum
Nordst. gel., worin ein gutes Lebensmittelgeschäft betrieben wird, ist z. 1. Nov. unt. günst. Beding. m. einem oder mehreren R. zu übernehmen. Offert. unt. A 26 an d. Exp. d. Ztg.

Metallbetten
in allen Größen und Ausführungen, Kinderbetten, Auflagematratz., Drahtmatratzen in Teilzahlungen, kleine Wochen- o. Monatsraten. **Stein,** Kapitelstr. 15.

Jüngezgefallen Stuuven
mit ihrer Wäsche in den
Wäscherei - Musterbetrieb
CARL HEYNEN

Sehr schöne
Laden-regale
preisw. zu verkauf. Büchel 27.

Küchen
diesmal
besonders billig
bei großer
Auswahl
Trösser
Oberstraße 73 — 75

Einzelmöbel
zu verk. 2 Küchenschr., Tisch, Stühle, Herd, Bett kompl. Leinenkomm., Kleiderschrank, Bilder, Mittwoch von 9—11 Uhr **Weberstr. 18**

Rheinisches Städtebundtheater
NEUSS
Intendant Rob. Sawallisch
Heute 20 Uhr, Gruppe B
„Spiel an Bord"

Mehrere hundert Zentner
Futterrüben
Ovana, abzug Wevelinghoven, Krummstr. 40.

Längen
und Weiten Ihrer Schuhe unter Garantie **Schuhmacherei Becker, Neuß,** Erftstr. 15

Gut erhaltenes
Knabenrad
billig zu verkaufen Jülicher Landst. 80

Mittelschweres
Ackerpferd
tagfest, weil überzählig zu verkaufen **Wilh. Granderath** Damm bei Schloß Dyck, Zweifst. Grevenbr.

Gebrauchte
Dachpfannen
billig zu verkaufen **Neuß,** Kapitelstr. 15

Schwachen
Kindern
gibt man mit groß. Erfolg Walge's
Kalk
Lebertran - Emulsion
Fl. 1.50, 3 Fl. 4.—
Drogerie
Walge
Niederstraße 17.

1—2
Militärräder
Durchmesser 1.38 m
Felgenbreite -.12 m
Nabendurchmesser -.07 m
zu kaufen gesucht. Ang. u. No. 553 a. d. Zweifst. Grevenbr.